

Beungspreis: Durch unsere Trägerinnen und Männer: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierwöchentlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierwöchentlich (Aufstellungsgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mark vierwöchentlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.65 Mark vierwöchentlich ohne Aufstellungsgebühr. Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einheitliche Seite über deren Raum aus Schriftzeit Wiesbaden 20 Pf., von ausserhalb 25 Pf. Im Falle eines Anzeiges: die Seite aus Stadtteil-Gebiet 1,- Mark, von ausserhalb 1.25 Mark. Arbeit nach ausliegendem Tarif. Zur Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Beliebung der Zeitungsgesellschaften kann dies bei Konkurrenzredaktionen vorkommen. Bei Konkurrenzredaktionen wird dies bei Konkurrenzredaktionen vorkommen.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Dambach u. d. a.

Herausgeber für Handelsstelle und Redaktion 100: für Verlag 819. — Handelsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin V. 9. Postfach 12.

Der Abonnement des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Zahl durch Unfall, jeder Abonnement des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenzeitung "Rathausgärtner" (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todestag oder zum Todestag infolge Unfall bei der Nürtinger Lebensversicherungs-Gesellschaft verdeckt. Bei dem Abonnement der "Rathausgärtner" gilt jedoch dasselbe Verdeckt und unter den gleichen Bedingungen auch die Toten als verdeckt. So das, wenn Mann und Frau verdeckt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Dieser Unfall ist innerhalb einer Woche der Nürtinger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzugeben, der Verleger hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringlicher Behandlung zu treten. Totabfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Unter die Totenauszahlung der Versicherung gehen die Verdeckungsbedingungen ausschließlich, die vom Verleger oder direkt von der Nürtinger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 177

Mittwoch den 31. Juli 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Kardinal Fischer †.

Neuenahr, 31. Juli. Kardinal Dr. Fischer, Erzbischof von Köln, ist gestern abend 11 Uhr gestorben.

Die Ruhe auf dem Truppen:

Übungssplatz Ellendorf.

Berlin, 31. Juli. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist auf dem Truppenübungsplatz Ellendorf ein Soldat an der Ruhr gestorben. Eine Anzahl anderer ist erkrankt oder krankheitsverdächtig. Die Verletzten verließen sich auf die 68. Infanteriebrigade und gehören den Regimentern Nr. 125 und Nr. 145 an.

Zum Strandungslück in Binz.

Binz, 31. Juli. Die Badeverwaltung teilte mit: Die gestern nachmittag eingetroffene Gerichtskommission habe festgestellt, dass an der Konstruktion der Brücke nichts ausgeschau und der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. Die Brücke wurde wieder für den Verkehr freigegeben.

Greifswald, 31. Juli. Obwohl keine Toten mehr in der Ostsee gefunden worden sind, werden noch aus Greifswald vermisst: Die Studenten der Medizin Thiem, Berian und Coenig, sowie die Studierende Margarete Grabowsky. Die Geretteten aus Greifswald haben an das Kommando der vor Binz liegenden Hochseeflotte folgendes Telegramm gerichtet: Am Auftrage einer großen Anzahl von Damen und Herren Greifswalder, die bei dem Brückeneinsturz in Binz durch das heldenmütige Eingreifen unserer Seelente gerettet wurden, gestatten wir uns, den beteiligten Offizieren und Mannschaften für die tapferste und aufopfernde Hilfeleistung unseres herzlichsten und tief gespülten Dank auszusprechen.

Schweres Bootunglück.

Neumünster, 31. Juli. Gestern nachmittag sankte infolge einer heftigen Windböe auf dem Einfeldersee ein mit 300 Personen befehltes Segelboot. Sämtliche Personen stiegen ins Wasser und nur drei wurden gerettet.

Ende des Londoner Dokarbeiterstreiks.

London, 31. Juli. Gestern morgen erfolgte die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in den Docks. Viele nicht organisierte Arbeiter sind infolgedessen entlassen worden. Der Wiedereinstellung der Streikenden schienen sich gegenwärtig keine Schwierigkeiten entgegenzustellen. Wahrscheinlich ist der normale Zustand bald wiederhergestellt.

Hafenarbeiterstreit in Genua.

Genua, 31. Juli. Die Hafenarbeiter sind gestern in den Außenstand getreten. Der Hafen wird von Truppen und Polizei bewacht, um die Ausständigen an der Zerstörung der Ladestände, im Hafen aufgestapelten Waren zu verhindern.

Der Kampf um Tripolis.

Rom, 31. Juli. Die Agenzia Sisoni meldet: Bei dem Bombardement von Sodeidah blieb die Stadt völlig unbeschädigt. Das Hospital war durch zwei Rahmen gekennzeichnet. 500 Meter vom Hospital entfernt befand sich das Pulverlager, vielleicht in der Absicht, es auch unter den Schutz dieser Rahmen zu stellen. Um nicht das Hospital zu treffen, konnten unsere Schiffe nicht die Truppen, die vom Lager flüchteten und sich unter den Schutz der Rahmen sammelten, beschließen. Das Feuer war lediglich gegen das befestigte Lager gerichtet.

Zum New Yorker Polizeistand.

New York, 31. Juli. Der Polizeileutnant Becker, der von dem ermordeten Spieler Rosenthal beschuldigt wurde, ein stiller Teilhaber an dem Spielhaus zu sein, ist verhaftet worden. Er erklärte, die Spieler hätten schon immer versucht, ihm etwas anzuhängen, weil er ihnen scharf auf die Finger gesehen habe. Becker wurde bereits vor einigen Tagen vom aktiven Dienst abberufen und zum Bureauauftrag abkommandiert.

Rechte Drucknachrichten siehe Seite 4.)

Der Thronwechsel in Japan.

Die „Nordde. Allg. Zeit.“ schreibt zum Ableben des Kaisers von Japan: Mit der langen ereignisreichen Regierung des verstorbenen Kaisers bleibt der Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte verknüpft. Nach dem Herkommen seines Vandes und nach seiner persönlichen Eigenart ist der Kaiser Mutsuhito in der Daseinlichkeit wenig hervorgekommen. Dennoch kann kein Zweifel sein, über einen wesentlichen Anteil, der dem entschlafenen Monarchen an der bewundernswerten Leitung Japans in ein modernes Staatswesen und an dem Aufschwung des Volkes aufkommt. Von Näherrückenden wird rühmend berichtet, dass sein Sohn von unermüdlicher Arbeit für das Wohl des Landes ausgefüllt war. Ein deutscher Kenner Japans hat die der Geschichte angehörende Wirkungsweise des heimgegangenen Kaisers wie folgt zusammengefasst: „Durch die feierliche Würde und vorbildliche Hinnahme der durch die neue Weltstellung des Landes erforderlichen Abänderungen einer geheiligen Tradition durch eine anschließend selbstverständliche Anpassung des neuen Menschen an das arme Altertum und die nationale Eigenart leistete er für die Übergangsperiode den wichtigsten Dienst eines Schildhalters der gefährdeten Umlaufzone. Wiederholte haben Mitglieder deutscher Fürstenhäuser, die bei Besuchen in Tokio vom Kaiser galant und empfangen wurden, seine edle Persönlichkeit lernen und würdigem gelernt. Der Trauer des japanischen Volkes um den Verlust ihres geliebten und geehrten Herrschers schließen wir uns voll aufrichtiger Teilnahme an. Dem ersten Kaiser des neuen Japans bleibt in Deutschland ein ehrendes Andenken gesichert.“

Der Reichsanziger schreibt: Dem heimgegangenen Monarchen war es bestchieden, über die Geschick des japanischen Volkes in bedeutsamer Zeit zu walten, wo sich die Umwandlung Japans aus der alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog. Mit dem Deutschen Reich unterhielt der verstorbene Kaiser freundliche Beziehungen. An der Trauer, in die das japanische Volk durch das Hinscheiden versetzt ist, nimmt auch Deutschland ein wichtiger Anteil.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann stellte am Dienstag vormittag der japanischen Botschaft einen Besuch ab, um das Beileid der kaiserlichen Regierung auszusprechen.

Tokio, 31. Juli. Der Kronprinz leitete gestern vormittag im Palast in Gewissheit der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung. Der Hof legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationalstrauer findet außer dem Tage der Bestattungsfeierlichkeiten drei Tage vorgeschrieben.

Tokio, 31. Juli. Über die letzten Stunden des Kaisers werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Tod des Kaisers kam nicht überraschend, da man nach dem ganzen Verlauf der Krankheit darauf gefasst war, trotz der leichten Besserung, die zu Beginn der letzten Woche in dem Blinden des Monarchen eingetreten war. Am Montag trat eine Wendung zum Schlimmeren ein und um 5 Uhr nachmittags wurde bekannt gegeben, dass die Auflösung des Kaisers unmittelbar bevorstehe. Später Bulletins sprachen von Lähmungs-Erkrankungen der Glieder und dem Eintritt der Paralyse. Um 12 Uhr 45 Min. verstarb der Herrscher an Herzschlag ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Am Sargebett waren sämtliche Familienmitglieder versammelt. Die Nachricht vom Ableben des Kaisers hat tieferen Kummer unter der Bevölkerung hervorgerufen, die auf den Knieen für die Gesundheit ihres Herrschers betete.

Tokio, 31. Juli. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um der kaiserlichen Familie das Beileid auszusprechen und die Aussagen für die Bestattung des Kaisers zu bewilligen. Der neue Kaiser zog sich in den Nagamatsu-Palast zurück, wo er heute die Minister, Adlige und andere Würdenträger empfängt. — Der geheime Rat schlägt vor, die neue Ära „Tai Sei“ oder die „große Rechtlichkeit“ zu nennen. Die Bestattung des Kaisers erfolgt in Tokio gemäß einem Gesetz, das allerdings von dem Kaiser bestimmt nicht mehr unterzeichnet ist. Unmittelbar nach der Zeremonie der Thronbesteigung des neuen Kaisers wurde der kaiserliche Abnenktempel nach dem Shinto-Ritus ausgeschmückt und Opfergaben an Lebenselementen wurden auf dem Altar niedergelegt.

Die Ursache der Titanic-Katastrophe.

London, 31. Juli. Lord Mersey hat das Ergebnis der Untersuchung über die Titanic-Katastrophe bekannt gegeben. Hier wird der Zusammenstoß mit dem Eisberg der übertriebenen Geschwindigkeit zurückgeführt. Lord Mersey führt aus: Die Umstände überzeugten ihn davon, dass das von der „Californian“ geführte Schiff die „Titanic“ gewesen sei. Die Nacht sei klar und die See ruhig gewesen. Wenn die „Californian“, die die Notraketen der „Titanic“ gesendet habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, was sie ohne Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich viele, wenn auch nicht alle Leben der „Titanic“ gerettet. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserungen der Schotteneinrichtung und betont, dass das Handelsamt die Ermächtigung bekommen müsse, den Grundriss und den Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn des Baues zu prüfen. Es erklärt, dass die Ausrüstung des Schiffes mit Rettungsbooten und Rettungsflaschen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zu Grunde gelegt werden müsse. Mersey drückt schließlich den Wunsch aus, die Internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe einschließlich der Rettungsarbeiten und Scheiterwerfer, sowie die Frage der Rendierung des Kurios bei Eisgefahr zum Gegenstande habe.

London, 31. Juli. Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“-Katastrophe hat im Ganzen die Summe von 925000 Mark ergeben.

Die Krise in der Türkei.

Das Programm des neuen Kabinetts. Konstantinopel, 31. Juli. Zum Schub der Kammer waren gestern 150 Mann Truppen vor Beginn der Sitzung am Eingang des Parlamentsgebäudes aufgestellt worden, die sich kurz vor Beginn der Sitzung wieder entfernten. Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr eröffnet. Alle Mitglieder des Kabinetts waren anwesend. Der Großwesir verzog sodann das programatische der Regierungserklärung, in der hervorgehoben wird, dass die Regierung die Macht in mitten großer Schwierigkeiten und in einem kritischen Augenblick der türkischen Geschichte übernahm. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, dass die Nation die Aufgabe der Regierung durch ruhige Haltung unterstützt. Die Ursache der gegenwärtigen Schwierigkeiten seien die ungerechten Eingriffe der Behörden bei den Parlamentswahlen, die Teilnahme der Offiziere an den politischen Parteien, die Geheimschreibereien und die verfassungswidrigen Maßnahmen. Die Erklärung teilt mit, die Regierung ordnete eine Untersuchung der Wahlen an und werde sich nach dem Ergebnis derselben richten; ferner werde sie die Armee von der Einmischung in die Politik hindern und werde die Beamten verfehlten, die fortwährend politischen Parteien anzugehören und an der Politik teilzunehmen und sie werde die bestehenden Gesetze für die Erneuerung, Absehung und Förderung der Beamten anwenden. Die Regierung werde die provisorischen Gesetze, die mit der Verfassung nicht im Einklang standen, beseitigen und werde alle Rechte achten, die die Verfassung allen Nationen zusicherte. Um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu zerstreuen, werde die Regierung jede ungefährliche Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten zu verhindern suchen. Bezüglich des Krieges hat die Erklärung die seit zehn Monaten gebrachten Opfer der arabischen Truppen rühmend hervor. Die Regierung werde die Verteidigung des Landes fortsetzen, bis eine das Recht und die Würde der Regierung entsprechende Grundlage für den Frieden gefunden sei.

In der äußeren Politik werde die Regierung die bis Ende Januar 1909 eingeschlagene Politik fortführen, weil sie dem Empfinden der Nation entspricht. Konstantinopel, 31. Juli. Nach Verlesung der Regierungserklärung begann eine schwere Geschäftsordnungssession. Die Jungtürken beantragten, die

Diskussion auf morgen zu verschieben, um die Drucklegung der Regierungserklärung zu ermöglichen. Hussein Hilmi Pascha erklärte namens der Regierung, die Regierung bestelle auf der sofortigen Sitzung, weil sie angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht warten könne. Der Großwesir sprach in gleichem Sinne. Talaat Bey führte aus, die Nation mache heute eine Umwälzung durch und müsse dabei folles Blut bewahren. Die Partei für Einheit und Fortschritt, die bisher vier Kabinette unterstellt, müsse das Regierungssprogramm gründlich prüfen. Es heiße, dass aus die Forderung einiger Revolutionäre die Kammer aufgelöst werde. Die Partei werde mit reinen Händen vor die Nation treten. Zunächst sei es nötig, dass die Regierungserklärung im Druck erscheine. Hussein Hilmi erklärte, die Regierung könne nicht warten, sie wolle die Angelegenheit vor Abend beendet wissen, andernfalls werde sie die Kabinettssfrage stellen! (Ein Abgeordneter rief: Die Regierung droht Euch.) Der Großwesir und Hussein Hilmi, die sich erhoben, wiesen dies zurück. Der Abgeordnete fuhr fort, die Kammer entwürdige sich, wenn sie die Erklärung ungeprüft verate. Die Regierung könnte zurücktreten und würde die moralische und materielle Verantwortung tragen müssen, sie habe aber nicht das Recht, auf die Kammer einen Druck auszuüben. Ein Ausschuss von 24 Stunden sei notwendig. Die Forderung der Regierung sei Despotismus. Hussein Hilmi widerholte, die Regierung könne nicht länger als heute warten. Die Kammer beschloss die Sitzung bis zur Drucklegung der Regierungserklärung aufzuhaben.

Konstantinopel, 31. Juli. General Osvald Pascha ist zum Kommandanten und Mutesaris von Goriha ernannt worden.

Die jungtürkischen Führer erschienen am Montag abend beim Großwesir und erklärten, ihre Partei könnte die gesuchte Auflösung der Kammer annehmen unter der Bedingung, dass die unparteiische Durchführung der Neuwahl garantiert und dasselbe Verwaltungspersonal beibehalten werde. Der Großwesir erwiderte, er werde seine Kollegen zu Rate ziehen. Die Jungtürken glauben, dass sie unter Verhinderung der Gouverneure dank ihrer Organisation bei den Wahlen die Majorität erhalten. Es verlautet, dass sie als Bürgschaft für die Unparteilichkeit einen anderen Minister des Innern wünschen. Man nennt Hussein Hilmi Pascha, zu dem die Jungtürken Vertrauen zu beginnen scheinen.

Konstantinopel, 31. Juli. (Wiener Korrespondenz) Die militärische Depeschen-Zensur ist endgültig aufgehoben, die zivile Zensur dagegen wieder eingeschafft worden. Der Grund ist dieser: Nachnahme ist unbekannt. Die Korrespondenten unternehmen in dieser Angelegenheit Schritte beim Großwesir.

Saloniki, 31. Juli. In jungtürkischen Kreisen wird versichert, dass infolge der Haltung des neuen Kabinetts, von dem man ein unparteiisches Vorgehen erwarte, kein Grund vorliege, eine besondere Parteikampagne gegen die gegnerische Partei einzuleiten. Alle möglichen Organe des Komites seien deshalb instruiert, nichts zu unternehmen, was die Erregung der Bevölkerung hervorrufen könnte und jede Beeinflussung der Bevölkerung zu unterlassen. Die Behörden trafen Maßnahmen, damit sich die blutigen Schlägereien nicht wiederholen.

Wien, 31. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Alle hiesigen Ortsgruppen der jungtürkischen Komitees werden im Auftrage der Regierung überwacht, ebenso das Haus des früheren Ministers des Innern Hadjichil, woselbst die Zusammenkünfte der Komiteetreuen Offiziere sind verboten worden.

Rundschau.

Staatssekretär Kraatz.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz erfahren haben will, beobachtigt der Staatssekretär des Reichspostamts Kraatz nach Verabschiedung der Postordnung und des nächsten Postsets, also im kommenden Frühjahr, seinen Wissend zu nehmen, um eine Weltreise anzutreten.

Beschluss in der Leitung der Kriegssakademie.
Der Direktor der Kriegssakademie, General der Infanterie, Freiherr v. Mantuaßel, wird, wie in militärischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, demnächst von seinem Posten zurücktreten und durch den Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade in Siettin, Generalmajor Dichtsch, ersetzt werden, der zurzeit den Kaiser auf der Nordlandsreise begleitet.

Der neue Bischof von Bamberg Dr. Haud tritt für den konfessionellen Frieden ein. Er erklärt: „Nicht Toleranz nur wollen wir üben, sondern wahre brüderliche Liebe in Christo, wie er sie uns zur Pflicht macht. Daraus freuen wir uns, wenn auch andere christliche Konfessionen den Glauben an Jesum Christum treu erhalten und betonen. Und wir begrüßen es aus innerster Seele, wenn wir mit ihnen geeint eintreten können für die Erhaltung des christlichen Geistes, christlicher Sucht und Sitte unter unserem Volke. Nur einen Streit soll und darf es nicht geben, den friedlichen Wettstreit auf dem Gebiete christlicher Liebeszärtigkeit. — Das sind goldene Worte, die verdienen, auch in die Tat umgesetzt zu werden.“

Abnahme der Justizgeschäfte.

Über die Tätigkeit der preußischen Gerichte im Jahre 1911 hat das Justizministerium umfangreiche Übersichten aufgestellt. Aus diesen Aufstellungen geht hervor, daß die Geschäfte der Justizbehörde zum Teil erheblich abgenommen haben. Bei den Amtsgerichten zeigt die Tätigkeit in Zivilprozessen die verhältnismäßig größte Zunahme, während die Strafsachen in ihrer Gesamtheit eine kleine Abnahme gebracht haben und die sogenannte freiwillige Gerichtsbarkeit im großen und ganzen sich wenig verändert hat. Bei den Landgerichten sind die Zivilprozesse erster Instanz weiter zurückgegangen, die der Berufungsinstanz erheblich gestiegen. Die Strafsachen haben um ein Geringes zugenommen. Bei den Oberlandesgerichten zeigen die Zivilsachen eine durch die Gerichtsverfassungsnovelle hervorgerufene erhebliche Abnahme, die Strafsachen eine kleine Zunahme. Die Amtsgerichte hatten u. a. 1729 878 Mahnsachen, 1669 422 gewöhnliche Prozesse und 218 642 Urkundenprozesse zu erledigen. Mündliche Verhandlungen fanden 2400 730 statt. Zahlungsbescheide wurden 1472 647 erlassen. 127 240 Prozesse dauerten weniger als drei Monate, 103 124 Prozesse bis ein Jahr, 12 604 ein Jahr und mehr. Konfusionsverfahren waren 16 690 anhängig. Eingetragene Vereine gibt es jetzt 11 901. 246 840 sind in das Güterregister eingetragen. Eingetragene Einzelfirmen gibt es 179 181. Aktiengesellschaften 4618, Gesellschaften mit beschränkter Haftung 19 631, eingetragene Muster 76 704. Die Landgerichte hatten 14 599 Geschäftsanträge zu bearbeiten. Bei den Zivilkammern fanden 243 288 mündliche Verhandlungen erster Instanz statt, bei den Kammern für Handelsgerichte 64 906. Strafanzeigen wurden 745 343 bearbeitet. Die Strafkammern hatten 38 770 Hauptverfahren in erster Instanz wegen Verbrechen und 23 114 wegen Vergehen zu erledigen. Bei den Oberlandesgerichten standen 30 458 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten an. Bei ihnen waren auch 218 Lehnsachen und 1246 Riedelkommissionen anhängig.

Zur Neugestaltung der Gebühren:

Ordnung für Zeugen und Sachverständige.
Im Reichstag hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts die Erklärung abgegeben, daß ein Entwurf für eine Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige bereits seit längerer Zeit ausgearbeitet sei. Der Entwurf wäre jedoch bisher nicht vorgelegt worden aus Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage mehrerer Bundesstaaten. Im Beginn dieses Jahres ist nun



Kardinal Fischer,
Erzbischof von Köln †.

das Reichsjustizamt nochmals an die Bundesregierungen mit der Aufgabe herangetreten, ob die früheren finanziellen Bedenken gegen die Vorlage auch weiterhin noch bestanden. Ein endgültiger Bescheid steht zur Zeit noch aus. Die finanziellen Bedenken dürften in besonderem Maße in Preußen vorhanden sein. Indes erkennt die preußische Justizverwaltung daran an, daß die Rechtspflege ein großes Interesse an einer ausreichenden Entlohnung der Sachverständigen hat. Daß die gegenwärtigen Gebührensätze für Sachverständige mit dem Höchstbetrage von 2 M für die Stunde und 20 M für den Tag weder den geistigeren Preisen der gesamten Lebenshaltung noch den sonstigen Einkommensverhältnissen bewährter Sachverständiger und den erhöhten Anforderungen an ihre Bildung und ihre Leistungen entsprechen, ist ohne weiteres anzugeben. Aus diesem Grunde suchen auch gerade die angehenden und erfahrenen Sachverständigen zum Nachteil der Rechtsprechung und des Angehens der Gerichte sich von der Begeotestenden Tätigkeit möglichst zu entziehen. Daß das Interesse der Rechtsprechung nicht im gleichen Maße durch eine Erhöhung der Zeugengebühren beruhigt wird, ist auch in den Parlamenten zugegeben. Es ist daher wohl denkbar, daß man, um die finanziellen Wirkungen für die Bundesstaaten abzuwählen, zunächst an eine Reform der Gebühren für Sachverständige herantrete und die Erhöhung der Zeugengebühren auf einen späteren Zeitpunkt vertagen wird. Die Entscheidung dürfte bis zum Herbst fallen.

Eine Umgestaltung der Reichsämter.

Es ist in der Öffentlichkeit wenig beachtet worden, daß bei den letzten Staatsberatungen im Reichstag die Frage einer Umgestaltung der Reichsämter, insbesondere eine Teilung des Reichsamt des Innern wiederum Gegenstand von Erörterungen gewesen ist. Wenn dabei der Staatssekretär des Innern Dr. Debray die Notwendigkeit einer Teilung seines Amts sehr entschieden bestreit, so ist das begreiflich. Er führt aus, sein Amt sei keineswegs so groß und seine Aufgaben nicht so verschiedenartig, wie es nach der Fülle von Antragen, Fragen und Forderungen, die alljährlich bei der Beratung des Staats auf ihn hereinbereichten, den Anschein haben

könnte. Diese Begründung seines ablehnenden Standpunktes war eine Erregung auf die Ausführungen eines nationalsozialistischen Redners, der die Notwendigkeit einer Teilung des Reichsamt des Innern daran bestreite, daß in diesem Amt die größten, wichtigsten und weitbewegtesten Fragen vereinigt wären. Das gesamte Gebiet der sozialen Fragen, das Arbeiterrecht, die Arbeitersfürsorge und der Arbeiterschutz, bilden das große Gebiet unserer Wirtschafts-, Handels- und Zollpolitik und die gesamte innere Verwaltung des Reiches sind in diesem Amt vereinigt.

Doch kein Staatssekretär des Innern ohne weiteres seine Bereitwilligkeit dazu erklären würde, Teile seines Amts auszutreten. Ist selbstverständlich. Denn gerade in der Vereinigung der wichtigsten Zweige der inneren Reichspolitik liegt die große Bedeutung des Reichsamt des Innern und die hervorragende Stellung, die sein Leiter in der Reichsregierung einnimmt. Aber es hat doch Zeiten gegeben, wo die maßgebende Stelle eines Teils des großen Reichsamt für notwendig erachtete und sogar in halbmäßiger Form erklärte. Das war im Jahre 1909 bei der Berufung des jungen Reichsanzlers, Herrn von Bethmann-Hollweg, zum Staatssekretär des Innern, als Graf Posadowksi infolge erheblicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten Bülow aus seinem Amt scheiden mußte. Damals teilte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit, daß eine Teilung des Reichsamt des Innern in Aussicht genommen sei und daß der bisherige Leiter dieses Amtes eine solche Teilung selbst befürwortet hätte. Gegen die letzte halbmäßige Behauptung hat allerdings Graf Posadowksi mit aller Entschiedenheit Einpruch erhoben. Auf eine bald nach seinem Rücktritt an ihn gerichtete Anfrage erklärte er, daß er niemals eine Teilung seines Amts angeregt, oder befürwortet habe. Die halbmäßige Aussicht muß also in diesem Punkt auf einen Irrtum beruht haben. Denfalls aber ging Fürst Bülow im Jahre 1907 mit dem Gedanken um, durch Abzweigung eines Teiles des Reichsamt des Innern eine Umgestaltung der Reichsämter vorzunehmen. Ob die Gründe, die ihn hierbei leiteten, mehr persönlicher als sachlicher Art waren, mag unerklärt bleiben. Über die Art dieser Umgestaltung gingen damals die Anschauungen weit auseinander.

Von einer Seite wurde die Schaffung eines eigenen Reichsamts für Sozialpolitik empfohlen, weil die Aufgaben dieser Abteilung durch den damals bevorstehenden Ausbau der Arbeiterversicherungsgesetzgebung einen Umfang annehmen würden, der die Schaffung eines besonderen Reichsamt rechtfertigte. Diese Erhebung der sozialpolitischen Abteilung zu einem besonderen Reichsamt wurde aber von anderer Seite mit aller Entschiedenheit bekämpft, weil man darin eine Gefahr für eine zu schnelle Entwicklung unserer Sozialpolitik sah. Man führte aus, daß, wenn ein solches Amt einmal bestünde, es demütig sein würde, seine Existenzberechtigung durch immer neue Tätigkeit in sozialpolitischer Beziehung nachzuweisen. Auch würden von Seiten der Arbeiter und den ihre Interessen vertretenden Parteien zu weitgehende sozialpolitische Forderungen gestellt werden, die mit der Wirtschaftspolitik des Reiches unvereinbar wären. An maßgebender Stelle der Reichsregierung hielt man die Schaffung eines besonderen Amtes für Sozialpolitik auch nicht für erwünscht, weil eine völlige Lösung der Sozialpolitik von der allgemeinen Politik und Wirtschaftspolitik nicht angängig erschien.

Von anderer Seite wurde in Vorschlag gebracht, ein selbständiges Reichshandelsamt zu schaffen, in dem die handelspolitische Abteilung des Reichsamt des Innern abgetrennt würde. Ein solches Reichshandelsamt

wäre aber nur in der Lage, allen Anforderungen auf dem Gebiet des Handels zu entsprechen, wenn ihm auch gewisse Bezugslinien übertragen würden, die heute zum Rektor des Reichsgerichts gehörten, wie beispielsweise die Erledigung von ausländischen Zollreklamationen gegen Entscheidungen deutscher Zollbehörden. Ein Reichshandelsamt müßte also zu einer Einschränkung des an sich schon nicht umfangreichen Rektors des Reichsgerichts führen. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß auch die handelspolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes in ihrer Verantwortung der Konsuln über Handelsfragen eigentlich einem Reichshandelsamt angegliedert werden müßte. Eine Loslösung dieser Abteilung vom Auswärtigen Amt ist indes wegen der anderen Aufgaben der Konsuln, die zum Teil auf diplomatischem Gebiete liegen, nicht durchführbar.

Aus diesen Erwägungen entstand dann ein dritter Vorschlag, von dem man behauptet, daß er sich des Wohlwollens des Reichssekretärs Vermuth erfreut hätte. Er ging darin, die handelspolitische Abteilung vom Reichsgerichtsamt des Innern abzutrennen und dem Reichsgerichtsamt anzugehören. Auf diese Weise würden allerdings zwei nach Umfang und Bedeutung annähernd gleiche Reichsämter entstehen. Ein Vorteil dieser Gruppierung läge unzweifelhaft auch darin, daß alle großen handelspolitischen Arbeiten, wie die Verarbeitung von Handelsverträgen und die Gestaltung des Zolltarifs, an denen heute beide Amtsträger beteiligt sind, an einer zentralen Stelle bearbeitet würden. Auch die Erledigung von Zollbeschwerden deutscher Verbände gegen Entscheidungen im Ausland und ausländischer Exporteure gegen Entscheidungen deutscher Zollbehörden — Beschwerden, die vielfach ineinander greifen — läge dann in der Hand einer Behörde.

Ob einer dieser Vorschläge in absehbarer Zeit Realität auf Verwirklichung hat, steht dahin. Es ist aber immerhin beachtenswert, daß auch in diesem Jahre die Frage im Reichstag wieder erörtert ist. Naturgemäß dürfen sich solche Veränderungen gleichzeitig mit dem Wechsel in den Stellungen der Staatssekretäre vollziehen. Das aber in absehbarer Zeit im Reichsamt des Innern ein solcher Wechsel bevorstände, dafür sprechen keinerlei Anzeichen.

Rofales.

Wiesbaden, den 31. Juli

Die Gesundheitskommission
als Gemeindeverwaltung.
Über die Notwendigkeit von Gesundheitskommissionen schreibt der Dresdener Oberbürgermeister am Ende in der „Täglichen Rundschau“: Bei der Beratung und praktischen Durchführung hygienischer Maßnahmen werden die Gesundheitskommissionen in vielen Fällen wesentliche Dienste leisten, nicht allein in den Städten, auch in den Landgemeinden; sie haben sich als Abteilungen der Gemeindeverwaltungsbeförderen zu betrachten. Denn in jedem Orte gestalten sich die Verhältnisse etwas anders und treten neue Gesichtspunkte hinzu. Die geeignete Abhilfe kann nur unter sorgfältiger Berücksichtigung aller und jeder örtlichen Eigenheiten erfolgen, sie kann daher nicht von anderen Orten besindlichen Oberbehörden angeordnet oder durchgeführt werden.

Wenn in irgendeinem Verwaltungsbereiche, so hat gerade bei der Sorge für die öffentliche Gesundheitspflege die kommunale Anatomy, die Selbstverwaltung der Gemeinden, in die erste Reihe zu treten. Daß man von mancher Seite nicht eher solche Kommissionen wünschte, als bis sie den Anforderungen von Sachverständigen vollkommen

entsprechen sollten, ist richtig. Aber es ist ebenso richtig, daß die Gesundheitskommissionen in vielen Fällen wesentliche Dienste leisten, nicht allein in den Städten, auch in den Landgemeinden; sie haben sich als Abteilungen der Gemeindeverwaltungsbeförderen zu betrachten. Denn in jedem Orte gestalten sich die Verhältnisse etwas anders und treten neue Gesichtspunkte hinzu. Die geeignete Abhilfe kann nur unter sorgfältiger Berücksichtigung aller und jeder örtlichen Eigenheiten erfolgen, sie kann daher nicht von anderen Orten besindlichen Oberbehörden angeordnet oder durchgeführt werden.

Wenn in irgendeinem Verwaltungsbereiche, so hat gerade bei der Sorge für die öffentliche Gesundheitspflege die kommunale Anatomy, die Selbstverwaltung der Gemeinden, in die erste Reihe zu treten. Daß man von mancher Seite nicht eher solche Kommissionen wünschte, als bis sie den Anforderungen von Sachverständigen vollkommen entsprechen sollten, ist richtig. Aber es ist ebenso richtig, daß die Gesundheitskommissionen in vielen Fällen wesentliche Dienste leisten, nicht allein in den Städten, auch in den Landgemeinden; sie haben sich als Abteilungen der Gemeindeverwaltungsbeförderen zu betrachten. Denn in jedem Orte gestalten sich die Verhältnisse etwas anders und treten neue Gesichtspunkte hinzu. Die geeignete Abhilfe kann nur unter sorgfältiger Berücksichtigung aller und jeder örtlichen Eigenheiten erfolgen, sie kann daher nicht von anderen Orten besindlichen Oberbehörden angeordnet oder durchgeführt werden.

All das in Nürnberg und Umgebung läuft und wird benutzt, um hinaus nach dem Festplatz zu gelangen und tausende ziehen zu Fuß dorthin. Schon vor Beginn der Beratungssitzung waren in der städtischen Festhalle an 20 000 Sänger versammelt und immer und immer krönen sie in Scharen durch die Portale. Die Sänger füllen sich, an den Tischen sitzt Mann an Mann, der nicht benötigt Platz auf dem Podium ist dicht besetzt, auf den älteren Sängern der Tribüne sind sie hinausgelassen und immer wieder kommen neue hinzu, sodass wohl 30 000 zusammen sind.

Die Sänger wurden begrüßt vom „Fränkischen Sängerbund“ und der „Nürnberger Sängerknaben“ mit dem schwungvollen Begrüßungsschlag „Deutsches Lied vom Tal“. Musikdirektor Hirsh-Nürnberg, der es selbst dirigierte. Dann folgte der sächsische Elbauer-Sängerbund mit dem „Gruß ans Bayernland“ von seinem Dirigenten Kettner-Dresden. Werner sangen der Karlsruher Sängerbund. Der Dresdener Julius-Otto-Bund brachte zwei Lieder seines Dirigenten Prof. August-Dresden zu Gehör. Ein Jubel durchdrang die ganze Halle, als die Vereinigten Männergesangsvereine Hamburg-Altona „Deutschland sei wach“ komponiert von Scheffler, der es auch selbst leitete, erklangen war. Das Lied wurde wiederholt werden. Alles dargebotenen Gesänge wurde reicher Beifall gespendet.

Das 8. Deutsche Sänger-Bundesfest in Nürnberg.

Die Vorwoche.

Trotz des mitunter recht unfreundlichen Wetters strömten die Einheimischen und Fremden, die bereits in Nürnberg's Mauern weilen, in Scharen hinaus zum Festplatz, so daß an einzelnen Tagen die Zahl 30 000 überschritten worden ist.

Am Freitag die Bierprobe der vier größten Brauereien zur vollständigen Zustreidigkeit ausgefallen war, veranstalteten am Sonntag die Vereine „Fränkischer Sängerbund“ und „Nürnberger Sängerknaben“ ein Konzert unter Leitung der beiden Dirigenten Hirsh-Nürnberg und Werner-Obersleben-Bürgaburg, bei welchem 3000 Sänger Chöre von Hugo, Niemal, Bendt, Türk und den beiden Dirigenten zum Vortrag brachten. Auch am Montag und Donnerstag fanden Aufführungen von Massenbören statt. So brachte die „Sängerbundesvereinigung Nürnberg“ mit 1000 Sängern fünf Chöre zu Gehör, welche Chormeister Freitag leitete, während die vereinigten Sänger für den am Donnerstag mit ca. 700 Teilnehmern unter ihrem Dirigenten Letzter Hirsh 8 Chöre sangen. Die große Halle war an sämtlichen Konzerten voll besetzt und das Publikum dankte mit stürmischen Beifall für die vorzüglich und mit Begeisterung dargebotenen Aufführungen.

Am Freitag standen 1500 Schulkindern strahlenden Auges auf dem Podium und lachten aus ihren frischen Gesichtern frohe Nieder. Ein wirklicher Genuss. Es tat den Herzen wohl, zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit und mit welcher Hingabe diese Kinder ihrem Dirigenten folgten. Auch die sportlichen Veranstaltungen waren zahlreich vertreten. Der Verein für Luftschiffahrt ließ am Montag seine beiden Ballons

aufsteigen; am Dienstag zeigte der Deutsche Radfahrerbund ein schönes Reit- und Kunstradfahren und am Freitag führte die Nürnberger Turnerschaft wohlglückliche Nebungen vor.

Die Stadt im Festgewande.

Die Ausschmückung der Stadt bietet ein farbenprächtiges Bild, wohin man sich auch wenden mag. Die städtischen und Staatsbehörden, sowie die Einwohnerchaft sind dem Ruf der Festleitung gefolgt und haben sich durch reichliche Mittel ihm freudig zur Verfügung gestellt. Der Schmückungsausschuss hat unter tüchtiger Mithilfe der hier lebenden Künstler der alten Noris ein schönes Gewand gegeben, das bei Besichtigung dieser Kunstschöpfungen das Staunen keine Grenzen zeigt. Jede einzelne Straße, durch welche sich der Festzug bewegt, ist nach besondern Plänen gesetzt und zeigt ein einheitliches, fortlaufend gleichmäßiges Gepräge.

So ist ein ganzer Straßenzug nur in den Farben Grün und Gold gehalten worden, davon reicht sich ein nächster in leuchtendem Orangerot, während der sich daran anschließende gänzlich in Blau präsentiert. Straße um Straße zieht sich derartig durch die Stadt. Auch die Formengebung ist eine imposante, dem Charakter der Stadt entsprechende. Schwungvolle Girlanden schwingen sich in Schleifenwindungen von Haus zu Haus. Mehrere Meter hohe Girlanden aus grünen Riesern mit goldenen Bändern sind flach über die Straße aufgehängt. Geschnittenen Laubengitter und Toranlagen vermitteln die Eingänge in die Straßen und Gassen. Manche Häuserfassaden verschwinden im Blumenstaub. Prachtvolle Tapisse, althistorische Rahmen und kunstvolle Gemälde aus vergangener Zeit beleben die Häuser. Reichgezierte Balkone sind auf den freien Plätzen aufgebaut. Die Gaststättenbäume der Straßen und Plätze sind durch Einfärbungen gro-

ßer gelber Ballen in Rötenalben gezaubert. In anderen Straßen ziehen sich unendlich viele mit Gränen behangene Räste hin, die mit Girlanden gegenseitig verbunden sind. Tauende von Rahmen in allen Farben woher die Sänger gekommen sind, wehen von den Häusern und Masten. Die Geburts- und Wohnhäuser der alten Meister, Künstler und Dichter, sowie deren Denkmäler sind in der Ausschmückung besonders liebevoll behandelt worden. Es ist unumhinternehmlich in kurzen Worten ein auch nur annähernd anschauliches Bild von der Pracht zu geben, in die Nürnberg gekleidet worden ist. Ein ungewöhnliches Verhältnis kann man machen, wenn man bedenkt, daß der Festauszug allein für Schmuck ca. 400 000 M aufgebracht hat.

Der Empfang der fremden Sänger.

Noch ist es nicht 7 Uhr früh und der große Bahnhofsvorplatz ist mit riesigen Menschenmengen dicht besetzt, die alle freudig der ein-treffenden Sänger barsten. Völkisch fährt der erste reichsärmliche Zug langsam in den Bahnhof ein. Es sind die deutschen Sänger aus Polen und Russland und in kürzer Pause bringen die Extrafuge die Sachsen und Preußen, die Umgarn, Schlesier und Schwaben, die freien Reichsäder, die Österreichische und Thüringer, Hannoveraner und Westfalen, die Badener, Hessen und Bayern, bunt durcheinander. Bei jedem Einzug ein begeistertes Bejubeln. „Grüß Gott mit hellem Klange“ durchbricht die vielen Hallen. Auf dem Postplatz vor dem Bahnhof sammeln sich die Sänger und die Masse intonierte „Deutschland, Deutschland über alles“. Dann marschieren sie unter Mäusebegleitung zum Postplatz im Königsstor. Dort werden sie von wahnsinnigen Landesknechten in mittelalterlicher Tracht mit Armbrust und Sichel unter喧腾en bewehlt. Mitglieder des Empfangsausschusses rufen ihnen herzliches

entsprechen, erinnert an jenen Mann, der nicht eher ins Wasser wollte, als bis er schwimmen konnte. Vielleicht war man der Ansicht, daß wesentlich Besseres geleistet werden könnte, wenn der Vorstand der Polizei verwaltung mit dem Phosfus, beziehentlich, wo ein solcher nicht am Orte sei, mit dem Kommunalrat im Einvernehmen diese Frage berate und demnächst die nötigen Einrichtungen treffe. Dieser Ansicht ist eine gewisse Berechtigung nicht abzuprechen, aber es wird dabei gerade das außer acht gelassen, worin der Schwerpunkt für die Wirksamkeit der Gesundheitskommissionen beruht. Der Polizeivorstand wird bei seinen mit dem Phosfus beratenen Vorschlägen sehr häufig auf Widerpruch bei der Bürgerlichkeit stoßen, der zum Teil noch das nötige Verständnis für diese Fragen fehlt, und welcher die hierbei aufzuwendenden Ausgaben als überflüssig erachten. Da bilden die Gesundheitskommissionen ein sehr zweckmäßiges Glied zwischen der Behörde und der Bürgerlichkeit. In den Kommissionen werden von den Sachverständigen Mitgliedern diese Fragen ausführlich auseinandergesetzt, so daß allmählich auch die aus der Bürgerschaft gewählten Mitglieder nicht nur ein Verständnis, sondern auch ein Interesse für die Sache gewinnen. Diese treten dann im Kreise ihrer Mitbürger für solche hygienischen und sanitären Verbesserungsvorschläge ein, verbreiten das Verständnis derselben weiter und gewinnen Anhänger, da sie leichter bei ihren Mitbürgern Gehör und Glauben finden als der Polizeivorstand oder der Sachverständige.

Graude in diesem Umstände liegt die größte Bedeutung der Gesundheitskommissionen. In größeren Gemeinden tritt dann noch die Arbeitsteilung und die Doppelheit des Sachverständigen bei den Mitgliedern der Kommissionen als ein wesentlicher Faktor ihrer Bedeutung hinzu.

Die Aufgabe dieser Kommissionen fällt im allgemeinen mit den Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege zusammen und besteht sonst in der Erforschung aller sanitären Mittelstand innerhalb des Gemeindebezirks, sowie in der Beratung und Begutachtung der Mittel zu ihrer Befestigung. Nach welcher Richtung hin die Kommissionen ihre Tätigkeit enthalten wollen, muß ihrer Erwägung überlassen bleiben; im allgemeinen dürfte es sich empfehlen, zunächst die dringendsten Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege in Angriff zu nehmen und allmählich auf die minder dringenden überzugehen. Außerdem wird der Umgang der Kommissionen voreif von den in Betracht kommenden Gemeinden, sowie von der Menge der zur Verfügung stehenden Kräfte abhängen. — Auch die Beaufsichtigung der Mietwohnungen kann den Ortsgesundheitskommissionen übertragen werden. Nebenall da, wo die Wohnungsaufsicht durch ehrenamtliche Organe sich ausführen läßt, haben diese Kommissionen erfolgreich gewirkt, wie sie überhaupt berufen sind, eine wichtige Rolle in der Entwicklung der einzelnen Gemeindebezirke auf gesundheitlichem Gebiete auszufüllen.

Hinsichtlich der Zusammenziehung der Gesundheitskommissionen ist es zweckmäßig, daß Mitglieder der Gemeindevertretung, insbesondere der Bürgermeister oder Gemeindevorstand, ferner Verwaltungsbeamte des Staates, amtliche und nichtamtliche apporative Aerzte, Beamte, Lehrer, Geistliche, Apotheker, Tierärzte, Ingenieure, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Landwirte, sowie andere intelligenz und des allgemeinen Vertrauens, sich erfreuende Persönlichkeiten aus den übrigen Klassen der Bevölkerung, Mitglieder der Kommissionen werden.

Die Mitwirkung des Kreis- oder Bezirksarztes erscheint von besonderer Wichtigkeit in den Fällen, wo die Teilnahme eines hygienisch geschulten Arztes in der Kommission nicht gewährleistet werden kann. Aber auch sonst wird es von besonderem Nutzen sein, wenn der Kreis- oder Bezirks-

arzt durch die Gesundheitskommission von den Verhältnissen des Ortes eingehend unterrichtet und auf dem laufenden erhalten wird; ist er doch diejenige Stelle, die in den gesundheitlichen Angelegenheiten seines Amtsbezirkes zunächst gehört wird und dazu berufen ist, über etwaige Forderungen der Gesundheitskommissionen sich gutachtlit zu äußern.

Unfallgefahren in der Holzindustrie.

Die Wanderausstellung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, die gegenwärtig in Frankfurt a. M. stattfindet, veranlaßt leicht deutlich die Unfallgefahren in der Holzindustrie. Es handelt sich jedoch hier keineswegs um eine einseitige Nachausstellung. Die Ausstellung ist vielmehr so gehalten, daß sie allgemeines Interesse bietet. Schon die verschiedenen Holzarten lehnen zu lernen, bedeutet eine Bereicherung des Wissens, denn die Holzindustrie beschränkt ihre Tätigkeit längst nicht mehr auf die Verwertung unserer heimischen Hölzer, sondern beachtet solche aus der ganzen Welt. Während die Verarbeitung inländischer Hölzer den Arbeiter nicht gefährdet, bringt ihn der Staub mader ausländischer Hölzer Schaden. So ruft z. B. beim Sägen des vielverwendeten Mahagoniholzes, das vom Congo kommt, dessen Staub alsbald Nieren- und Halskrätze bei den Arbeitern hervor. Viele seine Hölzer wirken durch ihren sogenannten Staub ungünstig auf die Atmungsorgane, so das Rosenholz, das zur Herstellung der Möbel seiner Damenzimmer verwendet wird. Wir sehen das eute Zedernholz, Zitronenholz, keines Ebeneholz, auch ein tierdeschleißbarbares Holz. Viele der Hölzer wirken bei der Verarbeitung nachteilig auf die Gesundheit der Arbeiter. Natürlich gibt es Schutzvorrichtungen gegen solche Gefahren, die Staubsaugvorrichtungen etc., die man in Großbetrieben längst hat. Dem in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter droht die große Gefahr, daß er sich die Hände verletzt. Kommt er der Säge oder den maschinell angetriebenen Messern nahe, verliert er leicht einen oder mehrere Finger. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die vorkommenden Verletzungen. Auch hiergegen gibt es Schutz durch entsprechende Vorrichtungen, die ebenfalls zu lieben sind. Außerdem sind Abbildungen von Musterbetrieben in zahlreichen deutschen Großstädten ausgestellt. Die Holzindustrie mit ihrem Kapital ist da wieder vorbildlich, die kleinen Handwerker etc. haben oft nicht die Mittel, um Schutzvorrichtungen zu schaffen, die nicht auffällig vorgeschrieben sind. Diese gefährliche Vorschrift wünschen aber die Arbeiter. Deshalb wird diese Wanderausstellung in allen deutschen Großstädten veranstaltet.

Hoher Besuch. Zum Kurantenthal trafen hier ein: von Auer-Hannover (Reichspost), — von Bonn-Amsterdam (Viktoriahotel), — von Calvert-Bowen (Hotel Dahlheim), — Frei von Gangreben-Brückhausen (Holz a. bl. Geist), — von Kasino von S. Borromini (Wertheim), — von Kitzbühel-Mevel (Privat-Hotel Alpen), — de Kniefell-Alster (Englischer Hof), — v. Leitner-Grevesmüller (Wiesbadener Hof), — von Maxey-Holland (Nassauer Hof), — de Meien-Haag (Prinz Albrecht), — v. Mission-Döhl-Altrindal (Zum Prinzen Louis), — v. Townack-Wien (Nassauer Hof), — Graf Roland-Bonn (Wilhelma), — Freiherr von Sandberg-Rotterdam (Wiesbadener Hof), — v. Schulmann-N-Polen (Gr. Burgstr. 14), — v. d. Schulenberg, Grafen Kastel (Quisland), — von Seudlitz-Kurzbad-Hannover (Nassauer Hof), — von Simmelsdorf-Homburg (Quisland), — von Thuroff, Graf, Choltis (Nassauer Hof).

Gerichtsspezialisten. Referendar A. Jäger von hier hat vor der juristischen Fakultät in Marburg das Doctor-Examen bestanden.

Dienstabteilung. Am 1. August d. J. sind es 25 Jahre, daß Frau Pabst als Arbeiterin in Diensten der Königlichen Polizeidirektion steht.

Türken in roter Kopfbedeckung u. m. Auf einem mit 6 Pferden bespannten Wagen war die Befreiungshalle modelliert.

Eine zweite kostümgruppe zeigte das Lied: "Sah ein Knab' ein Röslein stehen". Der sechsjährige Wagen fuhr eine Weile mit Schafen dar; eine junge Schäferin steht abwehrend einem schönen Jungling gegenüber. Weißgekleidete Kinder, sowie Männer und Frauen in Volksfrachten aus Nord und Süd begleiteten den Wagen.

Zwischen durch kommen Bünde und Böden, Bayern, Preußen, Österreich-Ungarn, Sachsen, Pommern, Mecklenburg. Darauf folgt ein drittes Gruppenbild: Paulschäfer, Frankenblätter und Herzöge eröffnen das selbe. 7 Bonnerreiter in goldenen Rüstungen stellen die Städte dar, in welchen bisher die deutschen Bundesfeste abgehalten wurden. Auf dem Wagen, an dessen vorderer Seite das Bundesbanner angebracht ist, sitzt Frau Noris. Bekränzte Junglinge und symbolische Retter folgen dem Wagen.

Es folgten noch weitere großartige Gruppen und humorvolle Darstellungen, auf welche wir im nächsten Bericht zurückkommen, sowie auch auf die Ehrungen der hier anwesenden Fürstlichkeiten.

Trotzdem die letzten Zugteilnehmer erst spät nach 8 Uhr zum Abmarsch kamen, war doch die Stimmung derselben wie auch die des ausbarrenden Publikums eine überaus fröhliche. Nur die Blumensträuße waren zur Reise gegangen. Die rissen die aus den Fenstern jubelnden Jungfrauen die Kränze von den Häusern und waren sie den Sängern zu. Bis hinaus zum Festplatz standen die Jushauer noch wie die Mauern und ununterbrochen klängten die Heilrufe, bis die leichten Sänger gegen 10 Uhr in den Festplatz einmarschierten.

Paul Süß, Fürth-Nürnberg.

Bestandene Meisterprüfung. Die Meisterprüfung im Konditorei-Handwerk fand dieser Tage statt. Herr Robert Slonk wurde für gute Leistungen im praktischen sowie theoretischen Teil der Prüfung die Note „sehr gut“ verliehen.

Bewußtsein. Verkauft wurde ein ca. 100 Meter großer Baumstamm an der Händelstraße und Gretelweg gelegen, dem Verein Nassauischer Land- und Forstwirte gehörend, an einen auswärtigen Herrn. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch J. Ehr. Glücksch. Wilhelmstraße 56.

Aus der Handwerkskammer. Im Besitz der hessischen Handwerkskammer bestanden in den letzten 3 Jahren 2800 weibliche Handwerker die Gehilfinnen- und 93 die Meisterprüfung. Von den Gehilfinnen gehörten der Branche der Damenschneiderei 2000, der Puschmacherie 300 an, während bei den Meisterprüfungen 72 auf erklettert. 21 auf letztere Branche entfallen.

Hölliche Steuern. Die Einzahlung der 2. Hälfte der Staats- und Gemeindesteuern erfolgte im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Seiten) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 31. Juli und 1. August; Zimmer 16 (grüne Seiten) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R am 31. Just und 1. August.

Waldbrand. Gestern nachmittag um 2½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der "Lauerreich" gerufen, woselbst ein Schuppen, in dem die Waldarbeiter ihr Handwerkzeug aufbewahren, auf noch nicht geklärte Weise in Brand geraten war und breitete sich auf den umliegenden Wald aus, bedrohte drohte. Der Wehr gelang es, mit einer Schlauchleitung des Feuers Herr zu werden. An derselben Stelle war auch im vergangenen Jahre ein Brand ausgebrochen.

Verkehrsförderung. In der Friedrichstraße kam es gestern nachmittag bei einem Wagen der "Elektrischen" zum Kurzschluß, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte. Um diese zu beseitigen, mußte ein Reservetriebwagen aus dem Depot in der Bleichstraße herbeigeholt werden.

Jur. Bedeutung der Wallmühlthalanlagen. Dem ratslosen Bemühen des Westlichen Bezirksvereins war es bekanntlich vor Monaten gelungen, die Auflermaschine der städtischen Behörden aus den westlichen Stadtteil zu lenken, wo man auf dem Terrain zwischen der Wallmühl- und Karlstraße ein seinesetzes Gelände gefunden zu haben glaubte, um die städtischen Anlagen entsprechend zu vergrößern, und so das Verkehrslebend der Stadt in durchgehender Weise zu vervollkommen. Dem Projekt, auf diesem Terrain, drei Anlagen herzustellen, stand man im Magistrat sowohl, als auch im Stadtverordnetenkollegium nun kompatibel gegenüber. Es war deshalb auch möglich, dort reizvolle Neuanlagen entstehen zu lassen, die sich jetzt nach ihrer Fertigstellung eines großen Erfolgs nicht nur seitens der Wiesbadener Einwohnerchaft, sondern auch seitens der Fremden erfreuen. Man hat allgemein die Wallmühlthalanlagen lieb gewonnen, bildet sie doch eine speziell für Fahrräder angenehme Verbindung nach dem Walde und ein apartes Gegenstück zu den Revieranlagen. Nunmehr ist aber ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Seit gestern sind die Arbeiten zur Fertigstellung einer elektrischen Beleuchtung an der Straße in Angriff genommen worden. Die Beleuchtung erfordert einen Kostenaufwand von 3400 Mark, welche Summe bereit in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die Genehmigung des Kollegiums fand.

Ein "seltsamer" Hinderlohn. Von einem Vorfall, der wohl der Komik nicht entbehrt, wird uns geschrieben: Dieser Tage steuerte in Wallau vor einem Lastauto das Pferd eines Webersburdus aus der näheren Umgebung; das Tier riß sich vom Wagen los und lief in wildem Galopp nach Delfenheim zu. Dort angekommen, ließ sich das unterdessen ruhig gewordene Pferd von einem Landwirt ohne Mühe einfangen, der es im Hof des Bürgermeisters unterbrachte. Der Webersburdus, welcher die Jagd sofort aufnahm, kam nach einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an dem Landwirt seßhaft, dem er auch 3 M. überließ. Aber die unzufriedene Witwe des Besitzenden ließ klar erkennen, daß er gern mehr hätte und erbat sich zum Schlusse noch eine "diese Wurst". — Bis jetzt war es Sitz, das bei derartigen Fällen die Landwirte gerne hilfreich beriet, zumal das Durchgeben von Verden auf der von Autos belegten Thauten nicht zu den Seltenheiten gehört und wohl täglich passieren kann. Einmal kommt eine Witwe nicht zu dem Landwirt, sondern einigen Minuten atemlos in Delfenheim an, wo er von der Dorflingend den Aufenthalt des Ausreiters vernahm. Das Dorfsobekaput machte bei der Herausgabe einige Schwierigkeiten, denn der Geselle durfte das Pferd nicht so mir nichts, dir nichts mitnehmen, er müsse es sich mit dem "Bewinger" des Pferdes abfinden und ihm mindestens einen "Hinderlohn" ausbändigen. Der Webersburdus wurde an

Nach den Bedingungen

unserer kostenlosen Unfallversicherung ist Voraussetzung für jeden Anspruch auf die Versicherungssumme, dass das Abonnementsgeld für den laufenden Monat bis

2. eines jeden Monats

bezahlt ist. Wir machen unsere verehrten Abonnenten besonders auf diese Bestimmungen aufmerksam, und bemerken, dass es im eigenen Interesse der Abonnenten liegt, die Quittungen bis zu diesem Tage einzulösen, da sonst bei eintretenden Unfällen

egalicher Anspruch auf die Versicherungssumme

erlischt.

Unsere Filialen, sowie unsere Trägerinnen sind bereits schon am letzten des Monats im Besitz der Abonnementsschüttungen für den nächsten Monat. Wenn die Quittungen bis zum 2. des neuen Monats nicht zur Einlösung den titul. Abonnenten vorgezeigt würden, bitten wir im eigenen Interesse der Abonnenten der Hauptexpedition Mauritiusstrasse 12, Wiesbaden, Anzeige zu erstatten.

**Verlag des
Wiesbadener General-Anzeiger.**

geplant. In Weilburg wird das Schloss einer Besichtigung unterzogen. Die Rückfahrt erfolgt über Weilmünster, Temm, Idstein, Platte nach Wiesbaden. Den Schluss der zahlreichen Monatsveranstaltungen bildet anlässlich des Geburtstages der Königin Wilhelmine der Niederlande am 31. August ein niederländisches Nationalkonzert in Verbindung mit Tanz im Kurgarten.

Aus dem Gerichtsaal.

(Wiesbadener Strafkammer.)

für einen anderen ins Gefängnis.

Der Weißbinder Philipp Lohrum in Unterleiderbach wurde Ende v. J. wegen Diebstahl zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Seitens der Gefängnisverwaltung wurde dem Lohrum erlaubt, am 22. Februar d. J. die Strafe anzutreten. Da Lohrum aber noch unbestraft war und es ihm schwer fiel, ins Gefängnis zu gehen, außerdem seine Braut — er stand kurz vor seiner Verheiratung — nichts merken sollte, verstand er es, den Weißbinder Florian Scheibe aufzuladen in den Raum dazu zu bewegen, für ihn die Strafe abzumachen. Scheibenflug und Lohrum erhielten jetzt je drei Monate Gefängnis wegen intellektueller Urkundenfälschung bzw. Anstiftung dazu.

Ein rehabilitierter Schiffsoffizier.

Dresden, 31. Juli. Vor drei Jahren wurde der frühere Schiffsoffizier der Hamburg-Amerikalinie Victor Schalm wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Entfernung verurteilt. Der Berufsrat verbüßte auch die Strafe, betrieb aber in der Folge energisch das Wiederaufnahmeverfahren, dem schließlich auch stattgegeben wurde. In der ersten Verhandlung war als erwiesen angenommen worden, dass Schalm sich an der Tochter seiner damaligen Hauswirtin vergangen habe. Das Mädchen, das damals 12 Jahre alt war, machte lehrreiche Angaben. Sodass der Berufsrat zu der Überzeugung von der Schuld des Angeklagten kam. Das treibende Element in dem Strafverfahren war die Ehefrau Schalm. Sie ist der Sohn eines Gastwirts, besuchte zunächst das Gymnasium und dann die Raviationschule, auf der er das Examen als Schiffsoffizier bestand. Im Jahre 1908 trat er mit einer Heiratsvermittlerin in Verbindung und lernte durch diese die Tochter eines Majors kennen, mit der er sich verlobte und schließlich auch verheiratete. Die Ehe gestaltete sich nicht besonders glücklich und die Ehefrau suchte Material herbeizuführen, um von ihrem Manne geschieden zu werden. Das auf ihr Betreiben eingeleitete Verfahren gegen den Mann endete mit dessen Verurteilung. Daraufhin wurde die Ehe geschieden und der Ehemann als der alleinschuldige Teil erklärte. Infolge des Prozesses muhte Schalm natürlich auch aus seinem Dienstverhältnis bei der Amerikalinie aussteigen. Die erneute Verhandlung ergab ein wesentlich anderes Bild, als der erste Strafprozess. Der Gerichtshof vernahm in langer Sitzung ca. 15 Zeugen, darunter mehrere Leumundzeugen. Diese äußerten sich über den Angeklagten, der vor seiner Verurteilung noch unbestraft war, sehr günstig. Die Hauptbelastungszeuge wurde als nicht einwandfrei erkannt. Auch die Aussage der Ehefrau wurde bestanden, da sie aus persönlichen Motiven verurteilt worden sei. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt, doch wurde die Begründung des Urteils in öffentlicher Sitzung bekannt gegeben. Daraus ging hervor, dass der Gerichtshof angenommen hat, Frau Schalm habe seiner Zeit das 12jährige Mädchen in freudiger Erwartung beeinflusst. Sie sei es gewesen, die auch im Verein mit ihrer Mutter an das Mädchen herangetreten sei und dieses über anekdotische Verlebungen ihres Ehemannes bestreift habe. Entlastend für den Ehemann steht auch die Heiratsvermittlerin aus, die seinerzeit die Ehe aufzugeben gebracht hatte. Nach dem Erreichen der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Blaubürokratie der Belastungszeugen für so erşıchtigt, dass das Urteil des ersten Gerichts aufgehoben wurde mit der Bestätigung, man könne auf Grund dieser Beweismaterialien einen sonst unbefolten Mann nicht verurteilen. Schalm wurde daher von Strafe und Kosten freigesprochen.

Das Nassauer Land.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften.

Die Nassauische Versicherungsanstalt der Hessisch-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat nunmehr das 7. Geschäftsjahr zum Abschluss gebracht. Aus dem Jahresbericht liegen folgende interessante Einzelheiten vor:

Mit dem Beginn des Geschäftsjahrs ist die im vorangegangenen Jahre geschlossene und genehmigte neue Satzung in Kraft getreten. In den Bestimmungen derselben ist der Versicherungsfonds der Versicherungsnomine erheblich erweitert worden. Aus diesem Anlass und zum Zwecke der Stärkung der Schadensersatzmittel ist gleichzeitig eine geringe Erhöhung der Mitgliederbeiträge erfolgt. Die Neuerungen haben sich gut eingefügt, denn es zeigt die Mitgliederzahl auch im Jahre 1911 einen erfreulichen Zuwachs. Der Genossenschaft gehörten Ende 1911 an 22 308 Mitglieder an. Die Flächengröße der bei der Nassauischen Versicherungsanstalt versicherten landwirtschaftlichen Betriebe umfasste Ende 1911 an 241 216 Hektar gegen 241 889 Hektar im Vorjahr. Die 241 400 Betriebe der Berufsgenossenschaft teilen sich zusammen: a) aus landwirtschaftlichen Betrieben bis zu 25 Hektar Größe etwa 154 870, b) aus landwirtschaftlichen Betrieben von über 25 bis 10 Hektar Größe etwa 64 142, c) aus landwirtschaftlichen Betrieben von über 10 bis 25 Hektar Größe etwa 12 633, d) aus landwirtschaftlichen Betrieben von über 25 Hektar Größe 2270, e) aus forstwirtschaftlichen Betrieben 1994. Weder Beschäftigungs- noch Gewerbeaufgang haben 223 Personen gegen 225 Personen im Vorjahr Veränderung genommen.

Bei Beginn des Jahres 1911 waren aus den früheren Jahren noch 46 Schadensfälle zu erledigen. Im Laufe des Berichtsjahrs wurden 29 Schadensfälle neu angemeldet. Von den lebenden waren Ende 1911 erledigt 191 Fälle und zwar durch Anerkennung: 55 Fälle mit einer Gesamtschädigung von 3152,40 M. durch Vergiftung: 14 Fälle mit einer Gesamtschädigung von 2006,38 Mark, durch Rechtsstreit: 1 Fall, durch Ablehnung: 24 Fälle, ferner durch Ablehnung: 92 Fälle, weil keine Haftpflichtfälle, 5 Fälle weil Ansprüche nicht erhoben wurden. In 13 Fällen aus dem Berichtsjahr schwanden noch Verhandlungen mit den Beteiligten. Hierfür wurden 19 150 M. in Schadensreserve gestellt. Dieser Betrag ausgeschlossen der für sonstige Haftpflichtfälle des Berichtsjahrs gesetzten Entschädigungen mit 6848,78 M. und von 98,40 M. aus dem Vorjahr nachträglich geltend gemacht. Kosten erzielt für 1911 als vorläufige Haftpflichtabsturz ist uns ein Betrag von 28 007,18 M. An laufenden Renten wurden aus dem Rentenreservefonds 227,96 M. gezahlt. Eine neue Rentenverpflichtung ist im Berichtsjahr nicht entstanden. Von den entschädigten 69 Schadensfällen des Jahres 1911 sind gemessen: 23 Personenschäden mit einem Schadensaufwand von 4320,50 M., 43 Sachschäden mit einem Schadensaufwand von 2110,00 M., 3 Personen- und Sachschäden mit einem Schadensaufwand von 307,88 M. Von den erledigten 69 Schadensfällen des Berichtsjahrs sind 47 Fälle, also 68 Prozent, durch Tiere verursacht.

Was die finanziellen Verhältnisse anbelangt, so beließen sich die Einnahmen im Jahre 1911 auf 46 008,19 M. die Ausgaben auf 33 879,98 M. Das Vermögen betrug 74 008,78 M. Die Zahl der versicherten Betriebe belief sich Ende 1911 im Regierungsbezirk Wiesbaden auf 108 242, die sich auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilen: Wiesbaden-Stadt 550, Wiesbaden-Land 827, Kreis Biedenkopf 8800, Dillkreis 9018, Kreis Frankfurt a. M. 4742, Kreis St. Gochshausen 7705, Kreis Höxter 3521, Kreis Limburg 8532, Oberlahnkreis 7370, Oestricher Kreis 6151, Oberwesterkreis 6272, Rheingaukreis 5349, Unterlahnkreis 7171, Unterwesterwaldkreis 6920, Unterwesterkreis 8002, Kreis Wiesbaden 5029 und Kreis Wetterau 6846 Betriebe.

♦ Biebrich, 31. Juli. Ein Unglücksfall traf gestern nachmittag hier den Maurer Lang von Schierstein, der in der Albertinen Fabrik beschäftigt war. Er fiel von einer Leiter auf einen Steinboden. Er wurde in schwererem Zustande nach seiner Wohnung gebracht.

♦ Bierstadt, 31. Juli. Hier wurde gestern der 65 Jahre alte Arbeiter Bierbrauer, der lange Jahre in Diensten der Gemeinde stand, unter dem Verdacht, an zwei schulpsicheren Kindern unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben, verhaftet und nach Wiesbaden ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Ahmannshausen, 31. Juli. Nachdem der Schraubenhersteller "Hövra", der mit 2 Anhängeläufen auf der Fahrt zu Berg begriffen war, das Binger Loch passiert hatte, blieben ihm infolge Wärmlaufens die Maschinen stecken. Durch sofortiges Aufräumen konnte der Schraubendampfer und der Kahn "Graf Notha" (Schiffier Hermann) noch vor dem Binger Loch zum Stehen gebracht und ein Weitertreiben derselben vermieden werden. Das zweite Anhängeschiff "Taube" (Schiffier Baubard) kam, da der Schraubendampfer sich ins Treiben und konnte erst bei Ahmannshausen in der Gegend des Kurhauses unter Zusicht von Hilfsmannschaften festgemacht werden. Nachdem die Maschinen des Schraubendampfers sich abgelöst hatten, holte dieser den vor Ahmannshausen liegenden Kahn und fuhr mit ihm zur Binger Reede, um von hier aus wieder seine Fahrt zu Berg fortzusetzen. Dem Kahn "Taube" war zudem noch der Anker gebrochen. Das Bingerloch-Gabrwasser war den ganzen Nachmittag gesperrt.

♦ Lorch, 31. Juli. Die Reblausinfektionen in der biologischen Weinbergsgesamt-

gesellschaften bestehen, die noch im Laufe dieser Woche auch auf diese drei reibungslosen Vagen ausgedehnt wird, das Näherte ergeben.

♦ Braubach, 31. Juli. Aus der hier stattfindenden Stichwahl für eine Ergänzungswahl zum Stadtverordnetenkollegium 3. Klasse zwischen Ausländer Aug. Müller und Drechsler Eduard Volk ging August Müller mit 82 Stimmen hervor. Der Genossenklub Ed. Volk erhielt 43 Stimmen.

In das Hüttenlaboratorium wurde hier letzte Nacht eingebrochen. Von der Befestigte aus gelangten die Diebe, nachdem man ein Fenster eingeschlagen, in das Laboratorium. Dort waren alle Behältnisse erbrochen. Anscheinend hatten es die Diebe nur auf Geld abgesehen, denn das dort vorhandene Gold und Silber ließen sie unberührte. Von den Toten fehlt jede Spur.

♦ Niederlahnstein, 31. Juli. Die 13 Jahre alten Schüler W. Schickel und Stemmer aus Oberlahnstein retteten ein in die Zahn gefallenes Kind der Eheleute Mühlbach von hier vom Tode des Ertrinkens. Das Kind starb infolge eines Fallunterschlafes ins Wasser, aus dem es Schickel mit eigener Lebensgefahr heransholte. Die von beiden Jungs angestellten Rettungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Bleidenstadt, 31. Juli. Am Sonntag, den 4. August, findet hier das diesjährige Waldfest des Verschönerungsvereins Bleidenstadt auf dem herrlich gelegenen Hähnen statt. Dieses deutet das sich von Jahr zu Jahr immer größerer Beliebtheit und immer steigenden Zuspruchs von Jahr zu Jahr hin.

Die umliegenden Geiseltal- und Bleidenstadt-vereinigungen haben ihr Erscheinen angekündigt, ebenso ein Sängerquartett aus Wiesbaden.

♦ Limburg, 31. Juli. Dem Oberlandesgericht a. D. Hermann Schouler aus hier wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Bei der hier stattgehabten Stadtverordnetenwahl für die erste Wahlperiode wurden für die in den Magistrat gewählten Herren Direktor Banfa und Hotelier Stierstädtler die Herren Rentner Josef Klingel und Bauunternehmer Wilhelm Frank gewählt. — An der Mädchenausbildungsschule wird vom 16. September bis 20. Dezember ein Lehrgang zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen abgehalten.

♦ Dillenburg, 31. Juli. Hier starzte dieer Tage von einem mit zwei Schüssen befeindeten Wagen durch plötzliches Schießen der Zugtiere der 80 Jahre alte Kirchenvorsteher Kauferstein so unglücklich ab, dass der Tod auf der Stelle eintrat.

ht. Dillenburg, 31. Juli. Der Regierungspräsident bot noch in letzter Stunde den Auftrieb von Vieh zum Altenburger Jakobimarkt zu.

ht. Kellheim i. T., 31. Juli. Eine letzte Pleite seitigte die Schlubabrechnung im Konkursverfahren über das Vermögen des bislangen Schreinmeisters Altherrn. Denforderungen in Höhe von 9186 Mark stehen — 392 Mark verfügbare Gelder gegenüber, wovon allerdings vorher noch ein Teil der Gerichtskosten abzuziehen ist.

ht. Bad Homburg, 31. Juli. Diese Soldatenfreunde haben die Mittel zur Errichtung eines Soldatenheimes für die Garnison verwandet. Die Einrichtung des Heims ist sowohl vollendet, dass die Einweihung bereits am 6. August stattfinden kann. Neuartig bei dem Heim dürfte sein, dass bei der Auswahl der Zeitungen für das Lesesimmer möglichste Rücksicht auf die Heimat der Soldaten genommen ist, dass also jeder Soldat, so weit es irgend möglich ist, die gelesene Zeitung seiner Heimat vorfindet.

♦ Unterleiderbach, 31. Juli. Der Arbeiter

Theiß von hier, der dieser Tage als Mitglied

des Athletenvereins an einer Übung teilnahm,

wurde bei dieser Gelegenheit so heftig zu Boden

geworfen, dass er erhebliche innere Verlebungen

davontrug, denen er bald darauf erlag.

ht. Holzheim i. T., 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Frankfurt a. M., 31. Juli. Die Stadtverwaltung hat mit den 1910 eingemeindeten 11 Dörfern des ehemaligen Landkreises Frankfurt bis jetzt recht trübe Erfahrungen gemacht und führt dies von Tag zu Tag empfindlicher an seinem Sessel. Es rächt sich jetzt bitter, dass man bei der Ablösung der Eingemeindungsverträge auf die schriftliche Beilegung der in den Kommissionen gemachten Beschlüsse so wenig Korrektheit verweist hat, dass die Verträge an allen Enden und Enden Löcher und Hinterläufe zeigen, durch die der Stadt jetzt schwere finanzielle Belastungen erwachsen. Die Vororte haben für Straßenbefestigungen und sonstige Aufwendungen erhebliche Mitteln gebraucht, sich dabei aber absolut nicht an die Verträge gebunden zu haben. Dadurch, dass die Stadt jetzt die Summen beschaffen muss, erwachsen ihrem Haushaltssolde ganz bedeutende finanzielle Vorausgaben.

Die Vororte haben für Straßenbefestigungen und sonstige Aufwendungen erhebliche Mitteln gebraucht, sich dabei aber absolut nicht an die Verträge gebunden zu haben. Dadurch, dass die Stadt jetzt die Summen beschaffen muss, erwachsen ihrem Haushaltssolde ganz bedeutende finanzielle Vorausgaben.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitzung den Ankauf zweier Häuser für zusammen 17 000 Mark zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse, besonders auf dem Steckbahnberg.

ht. Wiesbaden, 31. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss die Aufnahme einer Auleide in Höhe von 10 500 Mark zur Einrichtung zweier neuer Lehräume im Schulgebäude der Burgstraße; sie genehmigte dann in geheimer Sitz

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener General-Anzeigers.

Zu vermieten.

Kleines Häuschen
mit Garten zu mieten gelöst in Wiesbaden, Erbenheim ob. Dobheim. Öffentl. mit Preisann. u. Ab. 40 an die Exp. d. Bl. 10023

Wohnungen.

6 Zimmer.

Neuanlage 24. 2. 6-Sim.-Böhn. per 1. Ott. od. später. Röh. im Laden. 10028
Zehnstrasse 22. 3. herrschaftl. 6-Sim.-Böhnung zu vermieten. Röh. v. oben. Erster. reicht. Belieblich. elektrisch und Gaslicht. Näheres Lärmnützliche 2. Jahr. Kontor. 10030

2 Zimmer.

Werkstr. 12. 2. Et. 5 Zimmer. Röh. 2. Wohlf. gleich od. 1. Ott. R. Seinenhälfte. 10018
Marktstr. 14. 1. Et. 5-8. 3. Röh. a. Zubeh. vor 1. Ott. wegen Besitzes anderweitig zu vermieten. In derzeitigen wurde teils eine Wohnung mit einem Erosis betrieben; einer noch auch für ein besseres Leben. Näh. Näheres im Laden bei Peter Quint. 10022

4 Zimmer.

Ulrichstr. 26. 4-Sim.-Böhn. mit Zubeh. 1. Stock. Röh. Vorräte rechts. 10030

Schleife 13. od. 4-S. B. mit Zubehör. v. 1. Et. 10031

Schleife 18. Ott. 1. Et. 4 Sim. u. Röh. v. 1. Et. R. Gottwald. Paulbrunnenustr. 7. 10-2

Gut. Adolfsr. 15. Ich. 4-8. B. Röh. 1. Et. 1. Et. 10033

Schleife 13. 1. 4-5. R. m. R. Kell. a. 1. 10. a. 1. Et. Röh. 10018

Schleife 20. R. 1. 10034

Jesenstr. 24. 1. Et. 1. 4-8. B. m. Sub. 1. Ott. Röh. 2. Et. 10035

Schleife 1. ar. 4-Sim.-Böhn. zu vermieten. 10036

Schleife 8. Gde. Weisenburgstrasse. schöne 4-Sim.-Böhnung 2. Stock. mit Balkon. Bad und Mansarden. 2 Keller. vor 1. Ott. Röh. part. r. 10249

Schwalbacher Str. 48. Gartenseite 1. u. 2. Stock. 4 Sim. u. Röh. Keller. Mansarde. Balkon. Erster. Veranda. Bad. elektr. Licht. Gas. per 1. Ott. Röh. bei Meineke. 10271

Schleife 13. od. 4-S. B. 2. u. 3. Et. od. 1. Et. 10034

Winkelerstr. 3. 1. 1. Sim. Sub. (Centralebelung) per 1. Ott. zu verm. Röh. 2. Et. 10250

Norkstr. 8. Schöne 4. Simmer-Wohnungen neuverg. auf gl. od. Ottob. zu vermieten. Näh. Unterstraße 20. 1. Stock und Sallauerstr. 2. part. 10322

3 Zimmer.

Adlerstr. 2. 3. u. R. a. u. 10038

Adlerstr. 37. 1. Et. 3-8. B. 10037

für Waschereibesitzer.

Adlerstr. 67. 2. 3. Sim. -Böhn. m. Wasch. Röll. Zwick. 10045

Hahnstr. 6. Hohbau

beste Geschäftslage. abgeschloß. 3-Sim.-Böhn. mit Zubeh. vor 1. Ott. zu verm. Röh. im daneben. Brante od. Büro. Winkelstr. 28. 10-23

Bertramstr. 20. R. 2. Et. 2. u. 3. u. R. im Abf. 10029

Bismarckstr. 7. Ott. 2. 3. Sim.-Böhnung vor 1. Ott. zu verm. Röh. Böd. v. 1. 10035

Bleicherstr. 49. 2. Et. 3. 1. Röh. Zweiter. 2. Stock. Bad. Röh. 2. Kell. Gas. gleich od. später. Röh. Bigartenladen. 10207

Bücherplatz 5. Ott. 1. Et. 3-2. Böhn. auf gleich od. 1. Ott. zu vermieten. Röh. dat. Ott. Part. rechts oder Scharnhorststrasse 5. 2. L. 10269

Büderstr. 11. Kell. 2. 3. B. im Abf. 2. 3. 1. Sim. per 1. Ott. zu verm. Röh. 1. Et. 10333

Büderstr. 15. 3-Sim.-Böhn. Röh. 2. Et. od. 1. Et. 10051

Büderstr. 15. 3-Sim.-Böhn. Röh. 2. Et. od. 1. Et. 10248

Büderstr. 18. 2. 3. 1. Sim. u. Röh. 2. Et. 10052

Büderstr. 18. 2. 3. 1. Sim. u. Röh. 2. Et. 10053

Büderstr. 18. 2. 3. 1. Sim. u. Röh. 2. Et. 10054

Büderstr. 18. 2. 3. 1. Sim. u. Röh. 2. Et. 10055

Büderstr. 122. 2. 3. B. f. Ott. Art. u. Ott. v. 270. R. 300. R. zu verm. 10056

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10173

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10174

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10175

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10176

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10177

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10178

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10179

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10180

Eleonorenstr. 2. R. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. dat. v. 10181

Röhlbrunnenustr. 7. Ott. 1. 2. Sim. u. Röh. im Laden. 10027

Gästestr. 24. 1. Et. 2-3. B. m. Sub. 1. Ott. 10299

Gästestr. 5. schöne Part. Böhn. 2. Simmer. Röh. und Zubeh. Gas und elektr. Licht. vor 1. Oktober. 10323

Hellmundstr. 21

1. 3-Sim.-Böhn. 450. M. 1. Ottob. Röh. 2. Et. 10021

Hellmundstr. 30. 3-3. B. m. R. u. Sub. v. 1. Ott. a. v. 10023

Hermannstr. 19. 2. 1. 2. 3. B. u. R. a. v. Röh. v. 1. Ott. 10024

Hermannstr. 26. Böd. 2. 3. 2. 3. B. 1. Ott. Röh. Laden. 10287

Holler. Friederich-Rosa 2. Ott. Dachwohn. 3. 1. Simmer. Röh. u. Keller. Röh. Laden. 10030

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10229

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10227

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10225

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10224

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10223

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10222

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10221

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10220

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10219

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10218

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10217

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10216

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10215

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10214

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10213

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10212

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10211

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10210

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10209

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10208

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10207

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10206

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10205

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10204

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10203

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10202

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10201

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10200

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10201

Hollstr. 2. 3. Sim. u. Röh. Laden. 10200

Eher immer ewig ist die Liebe.

Roman von Wilja v. Saxe.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie sah einen Augenblick nach; dann zog sie den noch immer schluchzenden Knaben französisch an.

Das Kind wurde still und hob ein wenig den Arm vom Gesicht. Geläufig kamen nun in der fremden Sprache die Worte von seinen Lippen.

„Ich habe einen Brief und noch was, das darf ich aber nur dem Feinen zeigen.“

„Welchen Feinen denn?“

„Weiß nicht, schlichste das Kind wieder. Ich hab ja den Namen vergessen. Und wenn er nicht da wäre, sollte ich den Brief dem Burgfräulein geben.“

„Das bin ich ja, mein Junge! Komm, hab' einmal Vertrauen zu mir, gib mal her!“

„Nein, nein, nein!“ Der Junge wußt zurück. „Er hat gesagt, ganz allein in der Burg, nirgendwo sonst.“

Nora wurde ungeduldig.

Sie hatte dem Diener schon Befehl geben lassen, erstmal allein loszufahren, damit Verwandtschaft und Freunde nicht zu spät kämen und die Leute auch wissen, wohin sie sich in ihrer Hödachsfreizeit zu wenden hätten. Aber es trieb doch sie selbst auch zu helfen.

„Nun, mache mal keine Boxen, Junge! Sei mal hier!“

Doch umsonst! Der Bengel stompelte mit den Füßen und schrie aus Leibeskraften.

„Er hat gesagt, der Teufel holt mich, wenn ich nicht so mache wie ich es doch soll! Ich will nicht zum Teufel!“

„So kommt mit mir in die Burg,“ entschied Nora schließlich, ganz verzweifelt über den Eigensinn des Knaben, nahm ihn energisch bei der Hand und zog ihn mit sich fort.

Der Junge war jetzt still und folgte gehorsam.

Nora ging mit ihm ins Wohnzimmer und gab Befehl, sie ungestört zu lassen.

Draußen leuchtete die Sonne zur Ruhe. Am Himmel leuchtete das Abendrot in wunderbaren Farbenköpfen und warf einen wundersamen Glanz ins Zimmer.

Nora saß blümchen in der Richtung der Feuerstätte.

Kein Feuerchein war mehr zu sehen, nur leichte Rauchwolken stiegen langsam empor.

Man war der vorheerende Nacht wohl Herr geworden.

Ob der Fürst wohl noch dort war? Ob er diesen Abend noch kam? Der Fürst vorhin hatte ja gesagt, er solle warten!

Milde und abgepannt lehnte sie in einem kleinen Stoff und zog den Knaben zu sich heran.

„Kann sprich, mein Kind. Sage mir was du von dir weißt. Wo ist denn deine Mutter?“

Und der Knabe erzählte, er habe eine weite Reise gemacht. Die Mutter habe ihn hierher gebracht zu dem Mann, der hinter dem Hänchen. Der sei hässlich. Gar nicht hübsch und freundlich. Die Mutter sei auch nur ganz kurze Zeit dagekommen, und da habe der alte hässliche Mann durch das höhe getan und die Mutter schlagen wollen. Sie hatten so schnell gesprochen, das hatte er nicht verstanden können. Aber es sei wohl alles aufgeworden, denn die Mutter habe schließlich einen Kuss von dem alten Manne bekommen. Sie wäre nun schon wieder weit fort. Er solle bei dem alten Manne bleiben und während bei dem Feinen! Die Mutter bleibe nun bald tot.

Und der Brief, den du hast, was soll der? unterbrach ihn Nora.

Da fing das Kind wieder zu weinen an. „Ich habe den Namen vergessen von dem Feinen,“ schlichste er. „Ich will ihn dir geben.“

Was hältst du denn so trampolhaft in deiner Hand, Kind?“

Das hat er mir gegeben, als das Feuer kam! Es gehört mir. Er sagt, ich bin auch ein Feiner, und hieran kann man es wissen.“

Er öffnete das Händchen. Einiges Glänzendes lag darin.

Nora erhob sich, den Kronleuchter anzuzünden. Dann kam sie zu dem Kind zurück, das, geblendet der plötzlichen Helle, blindend aus den verweimten Augen guckte.

Sie kam erst jetzt dazu, den Knaben genauer anzusehen.

Sein Gesicht, sonnenbraun, war rund und gesund, aber von all den Tränen und dem fauligen Rockärmlen, den er vorhin ständig vorgehalten, gründlich schmutzig. Das Haar war gelöst und ließ dunkelbraun, und als er nun, an das Licht gewöhnt, die schweren Lider hob, sah Nora in ein wunderbares schönes Augenpaar.

Wem glich doch das Kind?

Sie sah nach. — Wo hatte sie doch dieses Auge schon gesehen? —

Der Knabe zupfte an ihrem Kleid.

„Du,“ mahnte er, sich vergessen während.

Da nahm sie lächelnd den Brief aus seiner Hand, hielt ihn, sich ruhig am Tisch niedersetzend und begann zu lesen.

Eine Ueberschrift trug das Schreiben nicht. Es war aus Paris datiert vom vorigen Monat.

Hab' ich es alle die Jahre still getragen, jetzt kann ich's nicht mehr. Ich bin elend, namenlos elend gewesen in all der Zeit, seit du mich damals verließest. Aber ich konnte ja noch Geld verdienen durch meinen Beruf! Das half mir weiter. Half mir über die schreckliche ernste Zeit hinweg, half mir, als das Kind da war, und mehr und mehr heranwuchs; half mir, trotzdem die Fürstin Salten mich ganz verließ.

Ich selbst will ja auch heute nichts von dir für mich. Ich habe sparsam gelebt und kann mich in irgend ein Heim einfassen. Aber meine Stimme ist fort und damit mein Erwerb, seit ich schwer krank lag. — Deshalb schreib ich dir und stehe dich an: Nimm das Kind und sorge für es! Es ist dein Fleisch und Blut! Ein Blaud deiner besten Vierbeglied, die, ach, so schnell versieg, und den armen Halter, den diese Flammen angelockt, milde und todesmatt zu Boden warf.

Ich habe das Kind gut erzogen. Wie hat es hässliches, Schlechtes, gar Unreines gelehrt.

Ich habe nur dir gehört und bin dir treu geblieben allezeit!

Jene kurze Liebeszeit ist mein ganzes Glück gewesen und dann dein Kind!

Es wird mir rauend schwer, mich von ihm zu trennen, aber es muß sein! Ich will es selbst zu meinem Vater bringen, der mag es die aufzuführen. Ich kann dich nicht wiedersehen; das ertrage ich nicht. — Doch deine Liebe mir nicht dauernd gehören würde, babe ich allezeit gewußt, auch daß du mich verlassen würdest; aber ich große dir nicht, ich war glücklich mit dir!

Der Ring, den du mir eines Abends, jenes Abends! schenktest, geht mit dem Kinder. Dein Pappe ist daraus geprägt. — Das Kind heißt, wie du, Schatz den Knaben! Ich liebe an dir, nimm dich seiner an!

Der Herr Gott im Himmel segne dich tausendmal dafür! — In innigem Gedanken an jene felige Zeit läuft ich in Gedanken jetzt dein dunkles Leben Haupt, das so oft in meinem Schloß geruht, läßt deine beiden, schönen Augen, läßt deinen lieben, lieben Mund. Lebe wohl, Ulrich! und sorge für unser Kind, daß dir so sehr gleicht! — Bye.

Ein gellender Schrei ging durch das weite, stillle Gemach.

Das Kind war erschrocken aufgesprungen und lief zu Nora hin, die mit leeren Augen auf das Papier blickte.

Der Knabe schwieg sich zärtlich an ihre Schulter.

„Bist du traurig über den Brief? Du bist ja schön, du mußt nicht traurig sein!“

Weich legten sich seine kleinen Arme um ihren Nacken.

Nestle's
Ernährt die Kleinen mit
Kindermehl.

Salamanderstiefel

sind infolge ihrer sorgfältigen Herstellung allen Strapazen gewachsen.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Einheitspreis 12⁵⁰

für Damen und Herren. M.

Luxus-Ausführung . . . M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch



Wiesbaden:

Langgasse 2.

Unterricht.

Der erste ist gründlich
Zither-Unterricht?Antwort mit Preis und Nr. 408
an die Exp. d. Al. erbet. 9811

Zu verkaufen.

Diverse.

Prima Wirtschaft

Viele Räume, in verkehrreichster Zone an nicht kapitalistische Dienstleistungen zu verkaufen. Exp. d. Al. 9811

Piano,

Schwarz, gut erb. für 100 M. zu verkaufen. Dornheimer Str. 21.

Preis: 100 M. verl. Weit. 25-30. 6 Kleiderschr. 10-20. Balkt. Sofas b. v. Zimmerschr. 20. pt. 9754

Gelegenheitsmöbel, neu, mod. Tischendienst, Plast. L. 32 M. verl. Rheinstr. 94, 1. Et. 13183

Gardine mit Schubladen und Schiefe. Tische f. n. bill. b. v. Lampen. Überzalle 8. 13173

1. strohe Federdeckbett billig

Neugasse 19, 3. Et. 9818

Für Brautleute

Schlaf. Nach-Einrichtung. Bettlo. Schreib. Dim. Trüm. Soz. and. Spieg. Waschkommode. Kleiderz. Stühle. alles w. neu. Preis Adlerstr. 53. pt. 9853

Nähmaschinen

Billig zu verkaufen

A. Bettner.

Dorfstraße 11.

Preis: 200 × 80 cm grob

wenig gebraucht für Wirtschaft

od. Person, billig abzugeben. Z. 100. Hochstättenstr. 2. 9857

Vorstellanden, neu (Rohstoffmaschine) mehrere Stück zu jedem Preis abzugeben 9858

Hochstättenstr. 2.

Gut. Fahrrad m. Dreir. 50 M.

pt. 9817. Neugasse 10, 3. 9817

Gebrauchte und neue

Fahrräder

billig zu verkaufen.

A. Bettner.

Dorfstraße 11. (36734)

Kaufgesuche.

Gejucht

am liebsten aus Privat, gegen Kassa, gespielt

Piano u. Flügel

Preisoffer unter A. 15733 an Hassenstein & Vogler A.-G., Wiesbaden. F. 374

Gebr. Fahrräder

zu kaufen gefündt.

9740

Ch. Fris. Blücherstr. W. Laden.

Obst auf dem Baum

kaufst jedes Quantum und jede

Sorte gegen Kasse.

Martin Hattmer.

Rheinstr. 85. Telefon 3988.

Gedreherpflanzen gebe einige

Tanzend billig ab.

36856

Ein Arbeitspferd

zu kaufen gefündt. Räberes in

d. Exp. d. Al. 9812.

9812

Verschiedenes.

Baumstüzen (Schleide.)

b. Debus. Blücherstr. 14. 36868

Plaumen 20 Pf.

9798

Platteritz. 66.

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgeflechte,

Weinbergsdraht,

Stacheldraht

empfiehlt billiger

h 1

Richard Heuchert

Biebrich a. Rh.

Preisliste gratis.

Nur kurze Zeit!

Wegen

Geschäftsveränderung öffriere ich zu wirklich billigen Preisen einen Posten mod.

Herren- u. Knabenanzüge, darunter

elegante Mustersachen in neu-

ster Fasson, 1- u. 2-reih., auf

Rosshaar gearbeitet (Kreutz für

Mass). Fern, ein Posten Burschen-

anzüge von ein. Gelegenheits-

kauf hervorrend, für die jetzige

Jahreszeit geeignet, zum An-

suchen das Stück 3 und

4 Mk. Ebenso einen Posten

Juppen in Lüster und Linnen,

darunter englische Lüsterstücke,

gleichfalls Gelegenheits-

kauf deren Ladenpreis früher bis

15 Mk. war, jetzt 3 Mk. Mehrere

100 Hosen für Herren und Knaben,

Sie spürte die Wärme des kleinen Körpers durch ihre dünne Bluse.
„Hier.“ sprach er, wie tröstend, „nimm dies! — Der Ring ist wunderlich.“

Sie sah auf und das Kind an. — Ja, das war sein Kind, Ulrich Elrode's Kind!

In dem Augenblick, wo sie den Namen in dem Brief gelesen hatte, hatte sie auch gewußt, wo sie die Abneigung zu suchen habe; wußte, daß das Kind dem Manne glich, der vor kurzem noch, in heitem Werben neben ihr liegend, sie zum Weibe begehrte! — Sie nahm den Ring aus des Kindes Hand und betrachtete ihn still.

Ja, das war auch das Wappen der Elrode!

Soll einen Ring hätte sie dann wohl auch bekommen, wenn sie eine Elrode geworden wäre. —

Ahr schwanderte! —

„Wie hat denn deine Mutter dich genannt?“

„Hilf, hat sie zu mir gesagt!“ Das Herz des Kind wurde weit bei dem Gedanken an die Mutter; seine Augen leuchteten, als er fortfuhr: „Meine Mutter ist gut! Und auch so schön wie du! Wenn sie ihr Haar auszuhändert macht, ist es ein roter Mantel! Du hast dann wohl einen braunen! Früher sang die Mutter auch; jetzt garnicht mehr. — Singst du auch?“

Kennst du nun den Feinen, zu dem ich den Ring bringen sollte? Wirst du ihm ihm auch geben, daß der Teufel mit nichts anhaben kann?“

„Ja, gewiß, mein Jungel! — — Wirst du wohl den Namen wiedererkennen, wenn ich ihn dir nenne? Hat der alte Mann gesagt, du solltest den Ring zu Graf El...“

„Elrode! ja, ja! Elrode!“ Strahlend vor Freude hüpfte das Kind durch's Zimmer.

„Wir wollen ihn zusammen suchen! komm!“

„Kann der Teufel mir doch sicher nichts mehr anhaben, nicht wahr?“ Er verlor sich,

Nora emporkriechen.

Doch Nora fühlte sich unsäglich, aufzugehen.

Das Kind quälte weiter: „Kommt! — Ist der Graf hier im Haus? Ist er lieb? Mögt du ihn lieben? Wird er mir etwas schenken? Oh, ich mag geru, daß man mir etwas schenkt!“

„Nun, du sollst etwas schönes haben; aber du mußt dann auch ganz still sein und sehr artig.“

Mühsam rang Nora nach Fassung.

„Drücke mal auf den weißen Knopf da bei der Tür.“ trug sie dem Kind auf.

„Das tut jubelnd das Verlangte. Wird nun der Graf kommen?“

„Ja, bald vielleicht, wenn du Geduld hast!“

Jean kam, nach den Wünschen der Herrin zu fragen.

„Bringen Sie das Kind in Minus Obut. Sie soll mit ihm spielen und versuchen, es munter zu halten, falls es etwas spät werden sollte, bis ich es rufen lasse. Sagen Sie Wilms, daß er herkomme, sofort.“

„Zu Befehl.“ Und Jean faßte nach der Hand des Kindes.

Der aber machte schon wieder Miene, zu weinen.

„Nun bekomme ich doch nichts Schönes, und der Graf kommt auch nicht.“ flachte er.

„Du weinst ja auch wieder.“ antwortete Nora, „das darfst du nicht! Du mußt nur artig mit dem Diener gehen. Hernach rufe ich dich wieder und das Schöne bekommt du auch noch! sei nur brav!“

Da ging das Kind willig mit, und Nora war allein. —

Schwer stützte sie den Kopf und nahm noch einmal den Brief zur Hand.

„Lise! — Sie hatte nie von irgend jemand den Namen gehört. — In welchem Zusammenhang stand sie mit dem alten Palzow?“ Der hatte nur eine Tochter gebaut und redete immer davon, sie sei tot. — Und wie konnte auch ein Graf Elrode mit der Taglöhnerstochter — nein, nein, — das war ja nicht auszudenken. — Doch wer sonst war die Schreiberin des Briefes. Wie sonst kam das Kind zu dem alten Palzow? Was hätten dessen Reden heut morgen bedeutet?

Heute fiel Nora das sonderbare Benehmen des Alten heute früh erst auf. „Das geht blos einen was an, einen Feinen!“ — Da mit hatte er dann wohl den Grafen gemeint?“

Ihr wurde ganz witz in den Kopf von all dem Denken. —

Und dabei leuchtete der Brief da förmlich zu ihr hinüber, als wolle er sie mahnen, ihn dem zu bringen, an den er gerichtet. —

Wie fing sie das an? —

Das Schreiben dem Grafen hinschicken? Nein! Die Geschichte mit dem Briefe der Gräfin Elrode fiel ihr wieder ein. Ein unberufener durfte diese Zeilen nicht lesen, wie es derzeit mit jenen geschehen war.

Ihn selbst hinunterbringen? — Unmöglich, nachdem, was heut nachmittag vorgefallen.

Wie sie auch fann, das einzige Richtige schien ihr immer, den Grafen herauszubitten. — Wie peinlich das auch war, über diese Sache mit ihm zu reden, es ließ sich nicht anders machen.

Ein feiner Zug, halb Spott, halb Bitterkeit, lag auf ihrem Gesicht.

Sie war wohl dazu ausgerufen, anderer Leute Gemütszustand einzutragen, wenn sie das Gleichgewicht nicht hatten; die Berichte zu sein von allerhand Geheimnissen, die sich irgendwie länger nicht verborgen ließen! Nun denn, so wollte sie auch hier, so kräftig sie konnte, helfen und wollte daß Peinliche aedig auf sich nehmen, schon des armen Kindes wegen, das doch wahrlich ein Recht hatte, nicht nur einen Vater zu haben, sondern auch dessen Schutz und Hülfel!

So beauftragte Nora denn den eben eingetretenden Wilms, einen rettenden Boten ins Schloßchen zu schicken und sagen zu lassen, sie hätte den Herrn Grafen Elrode dringend, sich noch heut abend zu ihr herauf zu bemühen. —

Da kam auch dieses hoffentlich zu guten Ende. —

Der Diener ging und Nora war froh wieder allein zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auslösung zu Nr. 171.

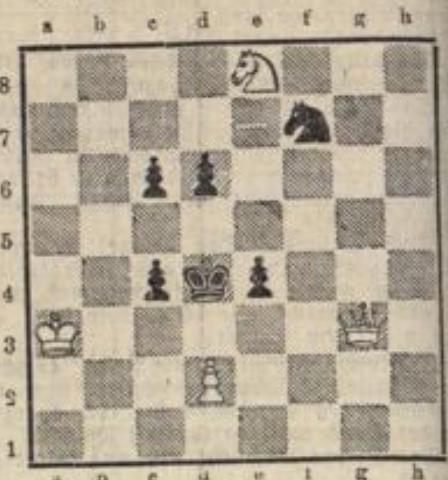
Von Dr. H. v. Gottschall (Tijdschrift)

1. Del-d2, K14×g3.	2. Se3-f1 Mat.
1.	2. Dd2-b4 Mat.
1.	2. Tg3×g4 Mat.
1.	2. Dd2-d8 Mat.

Richtige Lösung schickten ein: Emil Metz, Wiesbaden. — Adolf Götsche-Wiesbaden. — Herm. Kusel-Wiesbaden. — Rich. Trostmann-Wiesbaden. — Schach-Ecke-Kurbau. — Bruno Schöbel-Wiesbaden. — Hans Lemke-Wiesbaden. — Otto Müller-Eltville. — Ernst Semmler-Braubach. — H. E. St. Gotha.

Schach-Aufgabe.

Von F. Reimann in Königsberg.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit 2 Zügen mat.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 1. August bis 20. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm)

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites ... 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts 4.90

Bei mehreren Personen und Gruppen ein kl. Aufschlag.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. — Tel. 1986. — Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein kl. Aufschlag.

„Reich's Hafer-Malz-Cakes“.

Stellen-Anzeiger des Wiesbadener General-Anzeigers.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8—1 u. 8—6 Uhr. Tel.-No. 373/374.

(Nachdruck verboten.)

Es werden gesucht:

- 1. Männl. Personal:
2. ja. Gärtner.
1. Eisfresser.
1. Bauflossier f. Gitterarbeit.
1. Waschmädel.
1. Spengler u. Installateur.
1. Metallfräser.
2. Küfer i. Holzarbeit n. ausw.
10. Zimmerleute n. ausw.
2. Rahmengäster n. ausw.
1. Friseur und Barbier.
Gast- und Schankwirtschafts-Personal:
20. Saalläufer.
4. junge Köche.
1. Kupferarbeiter.
2. Küchenarbeiter.
- 2. ja. Hoteldiener.
2. Hausbürtler für Restaurant.
1. Küchenmeister.
2. Küchenflickerinnen.
2. Serviettenträgerin.
2. Kaffeekrüppchen.
2. Zimmermädchen.
2. Weißzeugnäherinnen.
2. Mangelmädchen.
2. Kochinnen.
2. Kaffeeschüsschen.
2. Käthe Mansell.
2. Kochfestkrüppchen.
10. Daus- u. Küchenmädchen.
1. Bademädchen.
1. Weißzeugnab. f. Waschinennäher.

(Abteilung Lehrstellenvermittlung)

Lehrstelle werden gesucht:

- Apparatschmiede: 2 f. Wiesbaden.
1. Herborn.
Schmiede: 1 für Aalenstein, 1 Vor., 1 Biedenkopf, 1 Dillenburg, 1 Limburg.
Metzgerlämmer: 2 für Wiesbaden:
Übermacher: 1 für Wiesbaden;
Spengler: 1 für Wiesbaden.
Drabitschier: 2 für Wiesbaden;
Mechaniker: 1 für Wiesbaden;
Färber: 1 für Wiesbaden;
Schlosser: 6 für Wiesbaden;
- Spezialfabrik für Aufzüge: 1 für Wiesbaden.
Tässerer u. Dekorateur: 2 f. Wiesbaden.
Schreiner: 6 für Wiesbaden, 1 Breidenbach, 1 Schiedel, 1 Waldbau, 1 Marburg.
Sattler u. Söllner: 2 für Wiesbaden, 1 Montabaur, 1 Wetzlar.
Bäcker: 28 für Wiesbaden, 1 Kronberg, 2 Domburg v. d. d. 1 Wiesbaden, 1 Wiesbaden, 1 Sindlingen.

Bäder u. Konditor: 3 für Wiesbaden; 1 Homburg v. d. d. 1 Marienberg.

Messer: 1 für Wiesbaden, 1 Asbach, 1 Camberg, 1 Dillenburg, 1 Eltville, 1 Friedelsdorf, 1 Domburg v. d. d. 1 Mendelsheim, 1 Weilmünster, 1 Schreinheim:

Geschäftelehrlinge: 1 f. Wiesbaden;

Schneider: 1 für Wiesbaden;

Klöpfele: 4 für Wiesbaden, 1 Camberg, 1 Dillenburg, 1 Sonnenberg.

Zimmer, Maler, Ausstreicher: 8 für Wiesbaden, 1 Dörrheim;

Techn. Büro: 1 f. Wiesbaden;

Kellner: 2 f. Wiesbaden;

Weiß: 2 für Wiesbaden;

Reichner: 3 für Wiesbaden;

Weißhaararbeiterinnen: 6 für Wiesbaden;

Zeichner: 3 für Wiesbaden;

Stud u. Beton: 2 für Wiesbaden;

Dachdecker: 1 Dillenburg, 1 Homburg v. d. d. 1 Ransbach;

Glas: 3 für Wiesbaden, 1 Camberg, 1 Domburg v. d. d. 1 Mendelsheim, 1 Weilmünster, 1 Schreinheim:

Kunstglaser, Glasmaler: 4 für Wiesbaden;

Buchdrucker: 1 f. Grenzhausen;

Photographen: 1 f. Wiesbaden;

Kauf-, Geschäfte: 14 für Wiesbaden;

Zürcher, Maler, Ausstreicher: 8 für Wiesbaden, 1 Dörrheim;

Techn. Büro: 1 f. Wiesbaden;

Kellner: 2 f. Wiesbaden;

Weiß: 2 für Wiesbaden;

Reichner: 3 für Wiesbaden;

Weißhaararbeiterinnen: 6 für Wiesbaden;

Zeichner: 3 für Wiesbaden;

Stud u. Beton: 2 für Wiesbaden;

Dachdecker: 1 Dillenburg, 1 Homburg v. d. d. 1 Ransbach;

Glas: 3 für Wiesbaden, 1 Camberg, 1 Domburg v. d. d. 1 Mendelsheim, 1 Weilmünster, 1 Schreinheim:

Kunstglaser, Glasmaler: 4 für Wiesbaden;

Buchdrucker: 1 f. Grenzhausen;

Photographen: 1 f. Wiesbaden;

Kauf-, Geschäfte: 14 für Wiesbaden;

Z

Restaurant Erbenheimer Höhe, Frankfurter Str. 85.

Mache die verehrten Vereine, Gesellschaften usw. auf das Etablissement aufmerksam, zwecks Abhaltung von Sommerfesten, Tanzkranzchen, Kaffeekränzchen, Gartenfesten etc. Großer Garten mit Lauben u. Terrassen, sowie Saal ca. 1800 Pers. fass. Neu herger. Kegelbahn noch einige Tage frei. Billard, Klavier. I. V.: C. Wolfert. [3084]

Königliche Schauspiele. Geschlossen.

Residenz-Theater.

Gesamt-Schauspiel des Wilhelm-Theatres, Magdeburg. Dir. H. Norbert. Mittwoch, den 31. Juli, abends 7 Uhr: Der liebe Augustin. Operette in 3 Akten von Rudolf Bernauer u. Ernst Welisch. Musik von Leo Hull. — In Scène geistet vom Direktor H. Norbert. Som 1. bis 30. August: Geschlossen.

Operetten-Theater.

Direktion: Max A. Heller und Paul Westermeier. Mittwoch, 31.: Die leidende Susanne. Donnerstag, 1. August: Politische Wirtschaft. Freitag, 2.: Die geschiedene Frau. Samstag, 3.: Ein Walzertraum. Sonntag, 4.: Der Podvogel.

Volks-Theater.

(Vaterliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm. Mittwoch, den 31. Juli, abends 8.15 Uhr: Die Hochzeitssuite. Lustspiel in 2 Akten von Robert Benedix. Spielzeit: Emil Römer. Donnerstag, 1. August, abends 7.15 Uhr: "s Nuller". Freitag, 2., abends 8.15 Uhr, zum 1. Mal: Das böse Fräulein. Samstag, 3., abends 8.15 Uhr: "Büschel".

Auswürtige Theater.

Braunschweiger Opernhaus. Mittwoch, 31. abends 7.30 Uhr: "Fräulein Teufel". Donnerstag, 1. August, abends 7 Uhr: "Tannhäuser". Freitag, 2., abends 7.30 Uhr: "Boccaccio". Samstag, 3., abends 6.30 Uhr: "Lohengrin". Sonntag, 4., abends 7 Uhr: "Eva". Montag, 5., abends 7.30 Uhr: "Martha". Dienstag, 6., abends 7 Uhr: "Cavalleria rusticana". Hierauf: "Der Bajazzo".

Hochwald-Kurhaus Allenbach, Kr. Bernkastel. Herrliche Sommerfrische. 530 Meter üb. Meer. Größter Hochwaldkomplex Deutschlands. Bäder, Forellenfischerei, Auto, Pension 4-4.50 Mk. Man verlangt illustr. Prospekt. 36659

Assmannshausen Rheinhotel Besitzer: J. Schrupp. Erstes und schönstes Hotel am Platz; direkt an der Landungsbrücke der Boote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. 5 Min. vom Bahnhof. Grosse Säle für Gesellschaften u. Vereine (mäßige Preise). Weine eig. Gewachs. Pension, Münchener und Pilsener Bier. Auto-Garage. — Telefon Nr. 48. 36656

Friedrichshof.

Wochen-Programm ab Mittwoch, den 31. 7., bis Dienstag, d. 6. 8. 1912. Täglich Konzert der Marineschauspiel-Kapelle. Kapellmeister L. Kindermann. Avis. Kapelle für Monat August prolongiert.

Am Mittwoch, 31. 7.: Walzer- u. Operetten-Abend, sowie Illumination. Am Donnerstag, 1. 8.: Zeppelin-Abend, mit verstärktem Orchester. Punkt 10 Uhr: Aufführung des grossen Tongemildes

Neu! Zeppelins grosse Fahrt v. Käthe. Neu!

Am Freitag, 2. 8.: Aufführung des Kriegs-Potpourris 1870-71 v. Saro mit Gewehreuer und Kanonenadonner, sowie bengali. Beleuchtung.

Am Samstag, 3. 8.: Humoristisches Konzert, als Einlage: Mehrere Spanische Tänze, sowie Illumination.

Am Sonntag, 4. 8.: Von 11½,-1½, Frühshoppen-Konzert. Von 4-12½, 2 grosse Konzerte.

Am Montag, 5. 8.: Lieder- und Volksabend.

Am Dienstag, 6. 8.: Opern-Abend.

Avis. Der Eintritt ist an sämtlichen Abenden frei. Kein Kaufzwang für Programme. Es lädt ergebenst ein I. V.: Otto Weidmann.

Unter den Eichen :: Restaurant E. Ritter.

Mittwoch abend: Großes Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters. Eintritt frei. 9814 Eintritt frei.

Neu! Konzerthaus „Krokodil“. Neu!

Vom 1. bis 31. August findet täglich Grosses Konzert statt, ausgeführt vom 1. Steirischen Damen-Gesang und Jodel-Quintett 5 Damen. 2 Herren. Direktor: D. Varadi. 36602

CIRCUS HENRY

Mittwoch, abends 8½ Uhr: Extra-Fest-Vorstellung. Ehren-Abend für Direktor Henry. 30 Piecen 30.

Donnerstag, den 1. Aug., abends 8½ Uhr: Große Parforce-Vorstellung.

Sensationelles aus 30 Piecen bestehendes Programm. Die 10 Original Pantomimes. Die 3 Japaner. Die Puszta-Kinder. Das urkom. Amateurreiten. Mlle. Henriette in ihrer Originalszene „Im Champagnerrausch zu Pferde“.

5 Kamle, 4 Elefanten, Zebras etc. sowie das ganze grosse wirkliche Weltstadt-Programm. Vorverkauf nur für die Abendvorstellungen im Cigarrengeschäft von G. Meyer, Langg. 26, vis-à-vis dem Tagblatt-Haus, sowie von 10 Uhr vorm. an der Circuskasse. Z. 174/2

!!! Nur noch 3 Tage !!! Hauptbahnhof Wiesbaden Hauptbahnhof.

L.W. KURTZ ATELIER 1. 1912

LABORATORIUM

Friedrichstr. 4

Fotogr. Aufnahmen u. Vergrößerungen nach jeder Platte u. Bild. Lichtdruck-Kunst-Drucke

Für Fachfotografen des Preises

36666

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, 1. August, vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage, Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre z. Optie „Flotte Bursche“ F. v. Suppé

2. Musette „Air de ballet“ J. Offenbach

3. Gruss mir das holde Kind vom Rhein, Walzer M. Kolb

4. Siciliane C. M. v. Weber

5. Schwedische Bauernhochzeit H. Södermann

6. Radetzky-Marsch Joh. Strauss.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße.

Nachm. 3.30 Uhr:

Wagen-Ausflug ab Kurhaus.

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Leitung: Herr Kurkapellmeister Herm. Irmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ D. F. Auber

2. Notturmo in C-dur H. Sitt

3. Kaiser-Walzer Joh. Strauss

4. II. Finale aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner

5. Ouvertüre zur Oper „Indra“ F. v. Flotow

6. Adagio aus der Sonate pathétique L. v. Beethoven

7. Fantasie aus der Op. „Ein Maskenball“ G. Verdi.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Leitung: Herr Kurkapellmeister Herm. Irmer.

1. Ouvertüre zu „Athalia“ F. Mendelssohn

2. Ungarische Tanze Nr. 5 u. 6 Joh. Brahms

3. Konzert für Violine und Orchester in A-moll, op. 53 A. Dvorák

I. Allegro ma non troppo.

II. Adagio ma non troppo.

III Finale: Allegro giocoso ma non troppo.

Herr Konzertmeister A. Schiering.

4. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ Ch. Gounod

5. Träumerei R. Schumann

6. Ungar. Marsch aus „Faust Verdammung“ H. Berlioz.

perleicht ein rothaar. jugendliches Kind, weiss sammetweisse Haare und ein reiner, sauber, sinniger Teint. Alles dies erzenat.

Steckenpferd.

Lilienmilch-Seife

in St. 50 Pf. ferner macht

Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer

Nacht weiß und lammweiß.

Luft 50 Pf. in Wiesbaden: 1. der

Schuh-Apotheke: Otto Lille-

Ferd. Alexi: W. Matzenheimer:

A. Grau: Ad. Garmer: Bruno

Sege: Ernst Kosel: H. Seeb:

Louis Kimmel: Heinr. Göttel:

Fr. Alstätter: Bwe: C. Ordens:

H. Roos: M. Ed. Brecher:

Hans Alter: Th. Rumel: Ros-
solia-Droarie.

36631

Erfinder!

Aufflängende Brosch. ges. 25 Pf.

Auskunft kostenl. d. erfahrenen

Fachm. Ingenieur Dr. Schmidt,

Frankfurt a. M., Wittenb. Alice 66

Im Tode vereint

Drama in zwei Akten

Kinematogr. Meister-

werk ersten Ranges.

Damenturnen.

Hochinteressanter Sportfilm.

Mr. Bild

Drama aus dem amerika-

nischen Bürgerkriege,

sowie die übrigen hier noch nicht

vorgeführten erstl. Nummern.

36603 Die Direktion.

Prima Bohnerwachs

in Hobbolds 1 und 2, Käferhofen.

Prima Stahlspäne, Terventinöl

bei östl. Abnahme Voraußenspire

Daub Nachf.,

Inh. L. A. Seelenberger,

9654 Seltengelände,

Reichstraße 15. Telefon 211.

145

Mk.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

36605

Fotogr. Aufnahmen u.

Vergrößerungen

auch nach jeder Platte u. Bild.

Lichtdruck-Kunst-Drucke

Für Fachfotografen des Preises

36666

Verreist

vom 1. bis 14. August

Zahnärztin Rosenthal

Gr. Burgstrasse 19

(Eingang Mühlgasse 5.) 9805

Damen sind. Aufn. Rat u. Hilfe

b. deutscher. Geburten. Antr. an

Frau Älter. Maatricht b. Raden.

Sporenstr. 14 (Holland). 36841

1. Ouvertüre z. Optie „Flotte Bursche“ F. v. Suppé

2. Musette „Air de ballet“ J. Offenbach

3. Gruss mir das holde Kind vom Rhein, Walzer M. Kolb

4. Siciliane C. M. v. Weber

5. Schwedische Bauernhochzeit H. Södermann

6. Radetzky-Marsch Joh. Strauss.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße.